Ueber die politische Wiederherstellung von Europa und Frankreich.

Aus dem Französischen des Herrn von Flassan, Verfassers der Geschichte der französischen Diplomatie übersetzt von J. Sendtner.

München 1814.
In der E. A. Fleischmannischen Buchhandlung.

Vorbericht.

Wie es scheint, soll derjenige, welcher die Feder ergreift, um damit den Triumph der guten Sache zu unterstützen, darthun, daß er nicht auf Eingebung einer eigennützigen oder veränderlichen Politik handle, sondern daß er dem Zuge seines Herzens folgt, indem er seine Gefühle an den Tag legt.

Herr von Chateaubriant, unstreitig auf eine sehr ehrenvolle Weise bekannt, hat sein Werk über den Geist des Christianismus, so zu sagen, zum Geleitsbriefe

genommen. Ihn nachahmend, obgleich mit weniger glänzendem Anspruche, erlaube ich mir zu erinnern, daß ich im Jahre 1802, unter Buonapartes Consulat, eine Brochure unter dem Titel herausgab: Ueber die Herstellung des Friedens in Europa, worin ich verlangte, man soll eine Krone wieder auf das Haupt Ludwig des XVIII. setzen.

Ich publizirte im Jahre 1809 die Geschichte der französischen Diplomatie, worin ich die französische Monarchie in Schutz nahm und ganz besonders das Andenken Ludwig des XV. und Ludwig des XVI. 1).

1) Der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten sagte mir, nachdem er mein Werk zu durchlesen so gütig war, mit einiger Laune: »Wir wollen ganz und gar keine Prinzipien: denn der Kaiser will keine.«

Ich arbeitete an der Geschichte der französischen Diplomatie vom 10. August 1792 bis zu Buonapartes Sturz, und dieses Werk wird ungesäumt in 6 Bänden erscheinen; es wird zwischen dem Betragen des französischen Hofes und dem Hofe Buonapartes einen Vergleichungspunkt darbieten, welcher geeignet ist, die Achtung zu vermehren, die man in Europa vor der Politik unserer Könige hegte.

Ich rede hier nicht von einigen Umständen im Innern und von Aussen, die mir mit mehreren ehrlichen Leuten gemein sind.

Mein Plan bey diesem Werkchen ist 1., den successiven Umsturz des Revolutionssystems bis zu Buonapartes Sturz auseinander zu setzen und 2., einige Ansichten

über Europa's Wiederherstellung und über die von Frankreich im Innern und von Aussen vorzuzeichnen.

Ueber die politische Wiederherstellung von Europa und Frankreich.

Es läßt sich nicht läugnen, daß die Gesetzgebungen der Völker noch eine Verbesserung zulassen. Die Geschichte bietet mehrere Vervollkommnungen der Art dar. Frankreich, durch ein Zusammentreffen von besondern Umständen dazu angeregt, glaubte, der Zeitpunkt wäre gekommen, wo es seine Constitution verbessern müßte, welche gewisse Personen als hinter den Fortschritten des aufgeklärten Jahrhunderts zurückgeblieben betrachteten. Unglücklicher Weise zeigte sich der französische

Geist immer zu überspannten Dingen bereit. Dieses war der Fall als sich die Franzosen, enthusiastisch für die Kreuzzüge begeistert, schaarenweise nach dem Orient begaben, wo sie sich durch glückliche Erfolge eben so sehr als durch Standhaftigkeit im Mißgeschicke ausgezeichnet hatten. So geschah es auch, daß im sechszehnten Jahrhundert ehrsüchtige Partheyen unter dem Vorwande, den Religions-Dienst in seiner alten Reinheit wieder herzustellen, einen erbitterten Krieg gegen den Thron und die Altäre führten, und eben so, daß auf die Strenge der Grundsätze und religiösen Einrichtungen, wovon das siebenzehnte Jahrhundert Zeuge gewesen, der Cynismus der Sitten und der Scepticismus, unter der Regentschaft, erfolgten. Die Uebertreibung zeigte sich nicht weniger gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, in den Meinungen über die politische Oekonomie und später in einigen Entdeckungen der Arzneykunde und der Physik. Mehrere wählten die Vertilgung aller geoffenbarten Religion zum Gegenstande ihrer Schriften und ihres unklugen Eifers. An dieselben schloßen sich viele Anhänger der Lehre von den Rechten des Menschen und diese mischten die natürliche und die gesellschaftliche Gleichheit untereinander, und brachten dadurch

bey'm Volke jene Ehrbegierde hervor, die, indem sie sich zu Allem tüchtig hielt, Alles, was über ihren Horizont hinaus ging, umstürzte und zulezt den Scepter antastete. Ihre, mit dem Dolche eines Ravaillac bewaffnete Wuth traff einen Fürsten, den Edelsten der Menschen, dessen reine und zarte Seele, unschlüßig gemacht durch die Neuheit der Begebenheiten und vorzüglich durch die getheilten Meinungen seiner Rathgeber, sich keine Strenge, so rechtmäßig sie auch gewesen wäre, gegen die Verschwörer, die seinem Throne nahe standen, erlaubte. Dieser Monarch, dem die Religion Altäre erbauen dürfte, that nur ein politisches Unrecht, und dieses Unrecht, welches alle seine Unterthanen vor ihm sollte auf die Knie fallen machen, war die Ursache seines ruhmvollen Unglücks, eines Unglücks, das durch die zahllosen Drangsale, welche der Himmel über das unschuldige Frankreich ausgoß, nachher so theuer abgebüßt wurde. Und auch Europa wurde nicht weniger als Frankreich zerfleischt, gleichsam als ob dieses eine allgemeine Leidens-Epoche gewesen wäre. Wie viele an Menschen ausgesaugte Völker! Wie viele bis in ihre Grundfesten zerrütteten Staaten! Man muß stufenweise den Lauf dieses unseligen Um-

sturzes, dieser Art von Sündfluth, der wenige Gerechte entgingen, bezeichnen, um besser beurtheilen zu können, was zu thun ist, um wieder zur alten Ordnung zu gelangen.

Politik der konstituirenden Versammlung.

Die durch einen diplomatischen Ausschuß geschaffene constituirende Versammlung machte alsobald Schritte, welche das Völkerrecht beeinträchtigten, als da sind: die Vereinigung Avignons und des Comtat-Venaissin mit Frankreich und die Unterdrückung der Feudal-Rechte, welche durch mehrere Verträge den deutschen Fürsten vorbehalten waren, die im Elsaß Besitzungen hatten. Das eine wie das andere Unternehmen mußte, als den Verträgen zuwider, früh oder spät Krieg herbeyführen. Auffallend ist bey diesem Verfahren der ersten Versammlung, daß sie auf Eroberungen Verzicht gethan; als ob es nicht noch verhaßter wäre, ein Land widerrechtlich einzuverleiben, statt dasselbe zu erobern.

Politik der legislativen Versammlung.

Die von Ludwig dem XVI. unter der legislativen Versammlung im April 1792 gegen den Wienerhof gemachte Kriegs-Erklärung war ein Schritt, welcher dem Herzen dieses Fürsten widerstrebte und auf den alsbald die Entzweyung Frankreichs mit dem Berlinerhofe folgte, der wegen dieses Umstandes ein Alliirter des Kaisers von Oesterreich geworden. Der Krieg mit dem Hofe von Turin war beschlossen oder vielmehr angefangen, nachdem man Ludwig den XVI., am 10. August 1792, seines rechtmäßigen Ansehens beraubt hatte. So hatte sich Frankreich in weniger denn 4 Monaten drey Feinde zugezogen.

Politik des provisorischen Vollziehungs-Rathes und des Convents.

Dem Gouvernement des provisorischen Vollziehungsrathes ist der übereilte Bruch mit den Höfen von London, Haag, Madrid und mit dem deutschen Staatskörper zuzuschreiben.

Der Vollziehungsrath mag nun diese unklugen Kriege absichtlich hervorgerufen haben, oder sey es, daß er dem Antriebe der monarchischen Parthey mit einer feigen Willigkeit nachgab, so bleibt es doch stets ausgemacht, daß sich unter seiner Verwaltung der französische Schwindelgeist selbst im Auslande durch die unbedachtesten Schritte kund that, indem man von nun an das Große und das Ungeheure, das Heldenmüthige und Blutdürstige miteinander vermengte. Man fand es schön, ganz Europa zu trotzen, so daß Frankreich, ganz ohne Bundesgenossen, nur nach der unsinnigen Ehre zu streben schien, täglich die Zahl seiner Feinde zu vermehren und sich in einen Strom von Begebenheiten zu stürzen, deren letzte Resultate der durchdringendste Scharf-Sinn nicht voraussehen konnte. Eine der traurigsten Wirkungen dieses allgemeinen Krieges war die, daß man einiger günstigen Erfolge halber glauben machen wollte, Kühnheit und Vermessenheit gälten mehr als die Weisheit.

Man hielt es noch nicht für erlaubt, eroberte Länder vor dem Friedensvertrage einzuverleiben, indem man den, der sie erobert hatte, nicht anders als wie den Verwalter

derselben ansehen konnte. Nichts desto weniger vereinigte der Convent Savoyen und die Grafschaft Nizza mit Frankreich. Dieses hieß Frankreichs Gränzen noch mehr von der Südseite überspringen. Noch andere Länder, mit denen Frankreich selbst nicht einmahl Krieg führte, wurden aufgenommen, weil sie vorgeblich sich mit Frankreich zu vereinigen gewünscht, und man äußerte bey diesen Gelegenheiten die dem Souveränitäts-Rechte der Fürsten entgegengesetztesten Meinungen.

Politik des ersten Ausschusses der öffentlichen Wohlfahrt.

Der öffentliche Wohlfahrtsausschuß, unter der Leitung eines Robespieres, Couthons, St. Just, Billaud-Varennes ꝛc. ging nur deßwegen so weit, weil er nicht wußte, wohin er gerieth. Dieser Ausschuß hieß die Verachtung aller von den Höfen anerkannten Grundsätze und Prinzipien eine neue Diplomatik. Alle Wohlanständigkeit in der Politik schien ihm nur Sklavenfessel. Alles was man bis zu diesem Tage beschlossen hatte, um nur das, was die dringendste Nothwendigkeit foderte, dem Krie-

ge zu überlassen, wurde mit einer trotzigen Gefühllosigkeit verworfen. Der öffentliche Wohlfahrtsausschuß erließ auf diese eingebildete Vervollkommnung des Völkerrechts den Beschluß, wodurch Gefangene von mehreren Nationen dem Tode überliefert wurden, und in demselben Geist schlug man die Errichtung eines Körpers von Tyrannen= oder Königs=Mördern vor.

Da demnach den Königen, Ministern und hohen Standespersonen eine allgemeine Verbannung gleichsam aufbehalten war, so verbanden sich die Ehre, das öffentliche Interesse, und der Wunsch für des Vaterlands Erhaltung gegen das Gouvernement des Convents, welches einen so großen Abscheu einflößte, daß alle Mächte Europa's einstimmig lieber ihre Krone verlieren als mit den Häuptern dieser demagogischen Regierung unterhandeln wollten. Der Sturz dieses antisocialen Systems war demnach eine hauptsächliche Wohlthat für Europa und Frankreich.

Politik des zweyten Ausschusses der öffentlichen Wohlfahrt.

Der durch die Verbrechen seiner Vorsteher so berühmte National-Convent endigte am 26. Oktober 1795 seine Sitzungen. Durch das Glück der Waffen berauscht schmeichelte er sich, die Auflösung der europäischen Republick zu bewirken. Sehr viele seiner Mitglieder ergaben sich abstrakten Theorien, deren Zweck die allgemeine Unordnung war. Der Convent würde die Erde verwüstet haben, hätte er nicht glücklicher Weise einen Theil seiner zerstörenden Kraft gegen sich selbst gerichtet. Während sich mehrere Partheyen, die abwechselnd bald Sieger und Besiegte, bald Henker und Opfer gewesen, auf das Blutgerüst stießen, überlebte die Masse dieser Versammlung, die zur Strafe der von ihr verordneten oder gelittenen Mordthaten auf eine tragische Weise umzukommen schien, dieses alles, und gab, gleich Sylla, aus Mißtrauen gegen ihre Feinde, ihre Amtsverrichtungen auf.

Der zweyte Ausschuß der öffentlichen Wohlfahrt bezeigte Mäßigung und riß Frankreich aus dem durch die verwegnen Schritte des ersten

Ausschusses der öffentlichen Wohlfahrt geöffneten Abgrunde. Die Vorsteher desselben hatten sich ein bestimmtes Ziel gesetzt, und waren so weise, geschickte Männer, wie einen Rayneval, Bourgouing, Otto zu sich zu berufen, und ein Theil des Geistes der Rathgeber drang in die Seele der Regierenden ein.

Da dieser Ausschuß das System des allgemeinen Krieges mißbilligte, so zögerte er nicht, bey mehreren Staaten vorläufige Schritte zu thun, und er schloß mehrere Friedensverträge, die den Franzosen einige Achtung von Seite des Auslandes verschafften.

Frankreich erhielt, indem sich Schweden ihm wieder annäherte, einen wenn nicht muthigen, zum wenigsten doch schätzenswerthen Freund, der es mit den Königen wieder auszusöhnen schien. Die Verträge mit Toskana und mit Spanien waren gemäßigt, aber der am 5. April 1795 zu Basel mit Preussen, und zu Haag mit den vereinigten Provinzen geschlossene Friede enthielt das Prinzip einer allgemeinen Auflösung von Europa und war deßwegen der Ursprung des auf ihm gelasteten schrecklichen Krieges; denn durch den ersten dieser Verträge trat Preussen, vorbehaltlich der vom Rei-

che ihm zugetheilten Entschädigungen, alle Provinzen ab, die es am linken Rheinufer besaß, und seitdem war das französische System der Rheingränze beschlossen, und was nothwendig darauf erfolgen mußte — der Umsturz des deutschen Reiches.

Die Acquisition von holländisch Flandern, die von Mastricht, von Venloo und von Fliessingen deuteten auf einen erbitterten Krieg mit England und setzten Holland in eine solche Abhängigkeit von Frankreich, daß man nun schon seine Vereinigung mit demselben vorhersehen konnte. Aber Belgiens Vereinigung mit dem französischen Gebiete war eine nahe Folge des Haager Vertrags, eine hinsichtlich Oestreichs verwegene und nicht minder rücksichtlich des Londner Hofes unkluge Maaß-Regel, dessen Hauptgrundsatz es seit dem fünfzehnten Jahrhundert war, daß Frankreich nicht Belgien besitzen sollte. So waren die ersten Umrisse jenes unseligen Systems beschaffen, das eben so abhold der Gerechtigkeit wie der Klugheit gewesen und dessen durch einen rastlosen Eifer beschleunigte Entwicklung seitdem Europa's Unterjochung herbeyführen mußte.

Politik des Directoriums.

Das in dem System von der Rheingränze durch die unter dem zweyten Ausschusse der öffentlichen Wohlfahrt beschlossenen Verträge festgewurzelte Directorium suchte gleichfalls das System der natürlichen Gränzen zu entwickeln. In dem Rastadter Congresse, der auf den Frieden von Campo Formio mit Oesterreich folgte, foderte das Directorium die Brückenköpfe, die ihm den Einfall in Deutschland erleichterten. Es versprach den weltlichen Fürsten Entschädigungen auf Kosten des souverainen Clerus, indem es sich also mit diesen Fürsten durch den Raub ihrer Brüder abfand. Aber das Directorium strebte die Sphäre seiner republikanischen Politik noch weiter auszudehnen und ergab sich demnach zweyen ihm ganz eignen Systemen, nemlich dem italienischen und dem asiatischen System.

Nach dem ersten riß es entweder durch List oder durch Gewalt der Waffen ganz Italien an sich. Der mit dem Hofe von Turin geschlossene despotische Friede, der alle piemontesische Festungen in seine Gewalt gegeben

hatte, öffnete ihm auch sehr bald alle italienischen Häfen und die französischen Fahnen flatterten ungesäumt auf den Mauern von Turin, Florenz, Rom und Neapel und das Directorium herrschte bereits durch den anmassendsten Einfluß in der cisalpinischen Republik.

Man fiel in die Schweiz ein, weil man dieselbe für geeignet ansah, diesen Plan auf Italien zu sichern.

Was sein asiatisches System betrifft, so hatte das Directorium anfangs den Vorsatz, Egypten zu erobern und selbst die Pforte zu stürzen, wenn sie sich dem widersetzen wollte. Von dort sollte die französische Armee nach Indien dringen, dem Tippo-Saib die Hände reichen und auf diese Weise die englische Macht in Hindostan stürzen.

Die Zernichtung der französischen Flotte zu Abukir, die Aufhebung der Belagerung von St. Jean d'Acre, die verschiedenen Verluste, welche Buonapartes Armee selbst vor dessen Zurückkunft nach Europa erlitten, und zuletzt die Vertreibung des Abdallah-Menon aus Egypten, brachte einen Plan zur Welt, welchen die Nachfolger des Directoriums nie aus den Augen verloren.

Diese unmäßige Ehrsucht bewog Europa, neuerdings zu den Waffen zu greifen und führte jene russischen Streitmassen, denen Suwarows kriegerisches Genie zum Theil den Weg zum Siege öffnete, nach Italien, an die Ufer der Aar und des Zuidersees. Dieser Kriegsheld gewann im Fluge mehrere große Schlachten und eroberte ganz Italien. Dieser viermonatliche Feldzug übertrifft an wichtigen Erfolgen Buonapartes Feldzüge von 1796 und 1797. Suwarow wurde, da er in den kleinen Cantons die nöthigen Unterstützungs-Truppen nicht fand, wohl aus denselben vertrieben, aber nicht besiegt; er zog sich nach Böhmen zurück und das üble Verständniß, das dieser Fall zwischen Rußland und Oesterreich herbeyführte, rettete Frankreich vielleicht von dem Einfalle, den man damals über das Juragebirg, den verwundbarsten Theil der französischen Monarchie, vorhatte. Diese Mißhelligkeit zwischen Oesterreich und Rußland hinderte jedoch ersteres nicht, den Plan eines Einfalls in Frankreich an der Küste des genuesischen Freystaates zu verfolgen, und schon befanden sich die Oesterreicher an den Ufern des Var, als durch die Revolution vom 18. Brumaire dem Direktorium eine Gewalt

entzogen wurde, die es so schlecht handzuhaben verstund.

Die Politik des Direktoriums war, England gegenüber, eben so wüthend als blind. Es träumte mit seiner morschen Marine von Landungen in Irrland, wo es sich Anhänger zu finden schmeichelte, die sich aber nirgens wo zeigten. In diesen Hoffnungen betrogen, schmeichelte es sich in Großbrittanien einen Aufruhr zu erregen und gab, statt seine Ohnmacht im Kriege und die daraus entspringende Nothwendigkeit, Frieden zu schließen, zu empfinden, dem englischen Bevollmächtigten den Abschied, gleich den mit den europäischen Sitten unbekannten Wilden, es wurde Lord Malmesbury zweymal, binnen acht und vierzig Stunden, abzureisen befohlen. Ein so beleidigendes Verfahren mußte in den englischen Gemüthern die Idee eines ewigen oder zum wenigsten mit der Regierung, die sich ähnlichen Verirrungen überließ, gleich lange andauernden Krieges erwecken.

Das Direktorium schickte einen Juden Namens Sequi nach Spanien, um Geld von dem Hofe zu erhalten. Die Königin antwortete ihm ganz betrübt, daß sie nicht einmal für

sich welches hätte, worauf dieser Sequi erwiederte: »Aber, Madame, Sie haben Diamanten.«

Der einzige vernünftige Schritt, den das Direktorium that, war die Offensivallianz mit Spanien. Aber es zog nur einen geringen Vortheil von der Schwäche des Hofes zu Madrid, welcher der Furcht nachgab, sich einen Feind aufzubürden, und ohne Zweifel erniedrigt sich fühlte, im gemeinschaftlichen Bunde mit den größten Feinden der Bourbonen zu stehen. Dem Direktorium lag nur daran auf die niedrigste Weise Geld aus Spanien zu ziehen, und es hatte diese Macht dergestalt erschöpft, daß der Hof die dringendsten Ausgaben nicht mehr bestreiten konnte.

Das Direktorium erlosch, ohne Ehre und beynahe ganz ohne alles Geräusch, nachdem es vier Jahre hindurch mit allem Pompe über Frankreich geherrscht, und rings um sich ungeheure Trümmer aufgethürmt hatte, gleichsam um sich damit zu verschanzen. Die Direktorialregierung bezeichnete ein Geist, der allgemeine Unruhe und Verwirrung verbreitete. Seine große Triebfeder war eine vorgebliche Energie, die für erhabene Gemüther in der

muthvollen Erhaltung billiger Rechte besteht; die sich aber, was vulkanische und unerfahrne Geister betrifft, mit Verwegenheit und mit gewaltsamer Wiederholung der Staats-Erschütterungen vermengt. Diese Regierung, welche sich unaufhörlich damit beschäftigte, die Constitution ihrer Nachbarn zu ändern, ihr Gebiet zu zerstückeln und zu beschneiden, hätte die ganze Welt in von Direktorien regierte Republiken vertheilen wollen: denn nichts schien ihnen erhabener als ein Direktorium; aber es zeigte sich bald, daß die Völker der beyden neuen Staaten ihrer Sache wenig zugethan waren, und der österreichisch-russische Feldzug reichte hin, um ihr die parthenopeische, die römische, die cisalpinische und ligurische Republik zu entreißen Alle diese über ihre Geburt erröthenden Töchter verläugneten ungesäumt ihre Mutter, sobald es dem Sieger gelang, sie der verrätherischen Zärtlichkeit derselben zu entziehen.

Bey den Unterhandlungen bestrebte sich das Direktorium einzig, nur Gesetze zu diktiren und den Besiegten mit Demüthigungen zu überhäufen. Die Unterhandlungen mit England, die von Rastadt, mit den Schweizercan-

tonen und den vereinigten Staaten sind ein Denkmal von löwenartiger Schlauheit, von Stolz und roher Verdorbenheit.

Politik der consularischen Regierung.

An die Stelle des Direktoriums trat nun die consularische Regierung. Buonaparte wurde erster Consul und Cambacérès und Lebrun wurden seine Collegen. Buonaparte zeichnete sich, als er durch die Gunst des Barras General der Armee von Italien geworden, durch mehrere Unternehmungen von glücklichem Erfolge aus, obgleich kalte und geschickte Beurtheiler ihn nur für einen anmassenden Glücks-Ritter hielten. Sein nach Ruhm dürstender Geist und sein schlechtes Herz waren mehreren von denen, die er in Italien befehligte, nicht entgangen. (1

1) Ein Offizier, der sich nach Lons le-Saunier zurückgezogen, schrieb hinsichtlich Buonapartes an das Direktorium, im Jahre 1796: »Sein Republikanismus ist der eines Cäsar . . . . Er besitzt die Eitelkeit eines Kindes und die Bösartigkeit eines Dämons.« — S. Recueil des Pié-

Das Direktorium, welches ihn fürchtete, wollte ihn ostracisiren, indem es ihn nach Egypten gehen ließ; aber er kehrte, zur Hälfte Sieger, zur Hälfte besiegt, wieder zurück, um es zu stürzen. Schon zirkulirten beflecken de Gerüchte auf seine Kosten, man beschuldigte ihn, er hätte 600 mit der Pest Behaftete in Egypten vergiften lassen, weil ihr Transport den Bewegungen der Armee, nach der Aufhebung der Belagerung von St. Jean d'Acre, beschwerlich gefallen.

Buonaparte begann sein Consulat damit, daß er an den König von England ein Schreiben über den Frieden abfertigte, worin er sich eine impertinente Familiarität herausnahm. Der Staats-Sekretär Lord Grenville antwortete ihm hierauf, der Hof wünschte vor Abschließung eines Friedens mit Frankreich, daß ihm dasselbe die Prinzipien seiner Regierung und eine Abänderung des Systems garantire; und Lord Grenville sagte bey dieser Gelegenheit folgende merkwürdigen Worte: »der natürlichste und zugleich beste Bürge der Wirk-

ces de Pêltier, gedruckt in England und in der königl. Bibliothek befindlich.

lichkeit und Standhaftigkeit dieser Abänderung läge in der Wiederherstellung jenes Fürsten-Stammes, dessen Zweige so viele Jahrhunderte hindurch das Wohl der französischen Nation im Innern zu erhalten und ihm Achtung von Aussen zuzusichern wußten. Ein solcher Schritt hätte die Hindernisse, die sich den Friedensunterhandlungen entgegensetzten, augenblicklich entfernt und würde zu jeder Zeit dieselben entfernen; er würde Frankreich den unbestrittenen Besitz seines Gebietes zusichern, und allen andern europäischen Nationen durch ruhige und friedliche Mittel die Sicherheit geben, die sie gezwungen waren, auf andern Wegen zu suchen."

Diese Antwort, welche den alten Antheil beweist, den der Londner Hof an der Sache der Bourbonen genommen, konnte bey demjenigen keine glückliche Wirkung hervorbringen, der bereits die herrschsüchtigsten Plane ausheckte. Buonaparte will den Krieg mit Oesterreich enden und Marengo wäre beynahe sein Grab und die Klippe seines militärischen Ruhmes gewesen.

Auf den Lünneviller Vertrag, der nicht mehr als eine Bestätigung des Vertrages von

Campo Formio war, folgte der Friede mit mehrern Fürsten vom zweyten Range. Er schloß ein Konkordat mit Rom, um den Clerus von sich abhängig zu machen. Es gelang ihm, indem er Gewalt mit Hinterlist verband, den Westen in einen friedlichen Zustand zu versetzen; mehrere Anführer, unter andern Hr. von Botti und dessen Generalstab wurden, nachdem man ihre Unterwerfung angenommen hatte, erschossen.

Buonaparte, der sich damit beschäftigte, Englands Feinde zu vermehren, hatte eine geheime Correspondenz mit Paul dem I. eröffnet, und dieser in seinem Hasse manchmal sehr heftige, aber stets zum Guten geneigte Fürst wurde durch die trügerischen Versprechungen des ersten Consuls hintergangen. Er starb, ohne den Frieden mit Frankreich unterzeichnet zu haben, und hätte sich vielleicht mit Buonaparte noch entzweyt, der eben nicht eilte, seine Verpflichtungen zu Gunsten der Fürsten des bourbonischen Hauses und des Königs von Sardinien zu erfüllen. Alexander der I. schloß diesen Frieden mit dem vollen Vertrauen eines großen Herzens.

Pitt sagte über Buonaparte, als derselbe zum Consulat gelangte: »die Formen können

ändern, aber die Grundsätze werden immer die nemlichen bleiben.« Pitt, von einer nur allzuwahren Ansicht durchdrungen, zog sich lieber vom Ministerium zurück, als daß er einen Frieden mit dem Feinde Europa's und der Menschheit schließen wollte.

Während der Präliminarien von London und des Friedens von Amiens, ließ sich Buonaparte einen lebenslänglichen Präsidenten der italienischen Republik nennen, oder nannte sich vielmehr selbst so, indem er den Mitgliedern der Consulta erklärte, daß er allein fähig sey, diesen Posten zu bekleiden; und obgleich dieser neue Grad Stoff darbot, der den Londner Hof hätte beunruhigen sollen, so unterzeichnete er dennoch den Frieden zu Amiens, gleichsam als wollte er einen Versuch mit der Redlichkeit des ersten Consuls und der Treue seiner Verträge machen.

Inzwischen bestach Buonaparte die Personen, welche den größten Einfluß besaßen, um zu dem lebenslänglichen Consulat zu gelangen, das, obgleich ein halbes Königthum, ihn nicht befriedigen konnte.

Bald zeigte sich seine Grausamkeit, seine Treulosigkeit, und man könnte hinzufügen,

seine große Ungeschicklichkeit in seinem Verfahren gegen die schwarzen Bewohner von St. Domingo, deren Oberhaupt, Toussains l'Ouverture, der sich durch Kapitulation auf eine Pflanzung zurückgezogen hatte, er entführen und im Schlosse von Joux einsperren ließ. Man erfuhr kurz darauf, daß er sein Leben durch einen natürlichen Tod geendet. Die Insel St. Domingo, von ihm hintergangen, fliegt zu den Waffen; der zur Rache aufgereizte Afrikaner übt an den Weißen übertriebene Repressalien aus, deren Verbrechen aber auf den Verletzer der öffentlichen Verpflichtungen zurückfällt.

Und was noch mehr ist, gleichsam als hätte er das Recht besessen, über das Schicksal verschiedener Staaten zu entscheiden, ohne Rücksicht auf die übrigen großen Mächte zu nehmen, so begünstigte er bald eine Revolution zu Genua; bald vereinigte er die Insel Elba mit Frankreich; dann riß er Wallis von der helvetischen Eidgenossenschaft ab, ließ zu Gunsten einer angemaßten Vermittlung Truppen in die Schweiz einrücken und gab den Cantonen durch Commissäre, die er selbst dazu ausgewählt, eine neue Constitution; bald vereinigte er Piemont mit Frankreich; bald

stellte er sich an, als wollte er sich mit Rußland, das er hinterging, verstehen, und vertheilte nach seinem Gutbefinden Entschädigungen in Deutschland, bey welchem Unternehmen eine Unverschämtheit herrschte, die nur mit der furchtbaren Bestechbarkeit zu vergleichen ist, deren seine Agenten sich schuldig gemacht. Endlich verkaufte er, der nur eine bloße Magistratsperson war und schlechterdings kein Recht auf das französische Gebiet hatte, den vereinigten Staaten Louisiana, welches Spanien an Frankreich durch einen Tausch, worin es von letzterm betrogen wurde, abgetreten hatte. Er verkaufte dieses schöne Land für die Summe von 60 Millionen Franken, wovon zwanzig den von den französischen Corsaren beschädigten Amerikanern zufallen sollten; das Uebrige, vierzig Millionen, wurde von Buonaparte behalten, dem sie der Generalconsul in den vereinigten Staaten (Pichon) ausbezahlen ließ; sie waren zur Bestechung der Personen bestimmt, die bey seiner Erhebung zur Herrschaft mitwirken sollten, gleichsam um die Krönungskosten zu bestreiten, obgleich durch das Dekret in Betreff seiner Gelangung zur Kaiserkrone ausdrücklich gesagt war, daß die Kosten ihm zufallen und von den 24

Millionen der ihm bewilligten Civilliste genommen werden sollten.

Buonapartes Trunkenheit im Glücke, seine große Vermessenheit in Allem, was er that, und die wenige Achtung, die er England bewies, dem er sich durch die Hülfsquellen seines Geistes und durch die Tiefe seines Machiavelismus weit überlegen glaubte, entzweyte ihn neuerdings mit dieser Macht, welche zu hellsehend war, als daß sie sich von ihm hätte länger täuschen lassen sollen. Es ist zu bemerken, daß er bey dieser Gelegenheit eine große Unerfahrenheit bewiesen; denn er hätte den Frieden mit England erhalten können, wenn er ihm Malta auf zehn Jahre gelassen, wogegen die Erneuerung des Krieges machte, daß er diese Insel und St. Domingo, wo die Schwarzen alsbald triumphirten, gänzlich verlor. Der lezte politische Akt, den er noch als Consul geschlossen, ist der mit dem Grafen Bentheim, dem er, durch einen öffentlichen Vertrag, vermittels einer Summe von 800,000 Franken, die in die Kasse von Hannover abgeliefert wurden, die Souverainität seines Landes übergab und dem er kurz darauf, nachdem dieser eine so lästige Verpflichtung erfüllt, die Grafschaft Bentheim entzog,

Was soll man zu dem sagen, wie er sich gegen den erhabenen und unglücklichen Herzog von Enghien betrug, den er bey Nacht auf deutschem Reichsgebiet aufraffen und 2 Stunden nach seiner Ankunft zu Paris hinrichten ließ? Die Feder zittert bey einer solchen Erzählung in den Händen, aber dieser junge Prinz sprach in dem Augenblicke, wo man ihm sein Urtheil verkündigte, das des Tyrannen selbst aus, indem er sagte: „Buonapartes Regierung wird nicht andauern, weil sie sich nicht auf Gerechtigkeit gründet.“ Dieses waren die Schritte von Buonapartes Consulat.

Wir wollen nun die Grundsätze und den Gang der consularischen Regierung kennen lernen.

Obgleich diese Regierung aus drey Personen bestand, so behauptete Buonaparte nichts desto weniger in seiner Eigenschaft als erster Consul, und sodann durch die Wirkung des ihm eigenen dominirenden Geistes, den Haupt-Einfluß auf die Entschließungen. Sodann war das Verfahren bey Unterhandlungen ganz ausschließlich seiner Gewalt übergeben und er ernannte alle politischen Agenten. Man muß zwey Perioden in der consularischen Regierung

unterscheiden: die erste von ihrer Errichtung bis zum Frieden von Amiens, die zweyte von diesem Frieden bis zur Errichtung der kaiserlichen Regierung.

Die erste Periode war durch viele Hinterlist und Verstellung bezeichnet. Er suchte sein Inneres zu verbergen und seine Person annehmlich zu machen, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen, der es zur Hälfte erst war. Er verrichtete demnach einige ganz vernünftige Handlungen, worunter auch einige waren, welche das Volk hintergingen, wie das Conkordat mit dem Pabste, den er dahin brachte, alle Umwälzungen, alle Unterdrückungen, Plünderungen und durch die revolutionären Regierungen ausgesprochenen Amtsentsetzungen zu sanktioniren, und so wurde, durch einige spezielle Formen, alles bewirkte Uebel befestigt und andauernd gemacht. Er wollte einen armen, erniedrigten und schlecht besoldeten Clerus, um ihn so recht in Abhängigkeit zu erhalten. Dieses gelang ihm auch; und es läßt sich voraussagen, daß es in einem halben Jahrhundert keinen Clerus mehr geben wird, wenn nicht derselbe aus dem Zustande der Herabwürdigung gezogen wird, worin er sich befindet; schon lassen sich die Pfarreyen, die

ohne Seelsorger sind, nicht mehr zählen und die Priesterhäuser stehen verlassen.

Die zweyte Periode, die vom Frieden von Amiens bis zur Herstellung der Monarchie zu Gunsten des Feindes der Könige geht, war durch eine grosse Vermessenheit von Aussen und durch eine tiefe Intrique von Innen bezeichnet. In der Ueberzeugung, daß es keine Macht je wagen würde, ihm die Stirne zu bieten, und sich schmeichelnd, England, das er für erschöpft hielt, würde nicht sobald wieder die Waffen ergreifen, stürzte er alles um Frankreich herum ein, und diese Unordnungen, der Gegenstand der Bewunderung der Unwissenden oder der Freunde tragischer Auftritte, führten Buonaparte zum lebenslänglichen Consulate. Er schaffte die Liste der Emigranten ab, weniger aus Großmuth, als um sie in seine Gewalt zu bekommen, denn er ließ bald nach ihrer Ankunft mehrere derselben verhaften oder verbannen. Er gab ihnen ihre Güter nicht wieder heraus, sondern nur einige Holzungen, die er berühmten Familien zurückerstattete, die er sich dadurch geneigt zu machen anmaßte, und um sie zu erniedrigen, indem er sie tief unter seine Creaturen setzte.

Er schuf einen Orden der Ehrenlegion, der mehr ein Zeichen der Anhänglichkeit an seine Sache als eine Belohnung für Verdienste war. Nie wurde wohl eine ähnliche Dekoration mehr herabgewürdigt 1), denn, um eigentlich zu reden, sie war für nichts mehr ein Zeugniß.

Der Geist des Stolzes und der öffentlichen Mißhelligkeit offenbarte sich zugleich im Laufe der zweyten Periode oder seit dem Frieden von Amiens. Hauptsächlich bewies er aber seine Insolenz, indem er die Entschädigungen vertheilte. Ist es nicht zum Erbarmen, den Sohn eines Gerichtsbothen willkührlich beträchtliche Staaten vergeben und über alte Souveränetäten verfügen zu sehen, wobey er zum öftesten die Rathschlüsse des russischen Ministers Grafen von Markoff verschmähte, dessen Hof Mit-Vermittler war. Buonaparte bestimmte dem König von England, als Churfürsten von Hannover, er bestimmte Oesterreich, Preussen, und beynahe allen Po-

---

1) Der Metzger, welcher den Georg Cadoudal verhaftete, indem er ihm einen Strick um den Hals warf, erhielt das Ehrenkreuz.

tentaten Europa's ihren Theil, ohne andere Regeln als seine Laune zu befolgen und indem er die feyerlichsten Verträge verletzte. Diese plötzliche Zertrümmerung so vieler weltlicher und geistlicher Fürstenthümer versetzte dem der Souveränität schuldigen Respekte einen Stoß, dessen Wirkungen nicht zu berechnen sind. Die Völker erblickten in ihren Oberhäuptern nur noch Individuen, die ein Dekret oder ein in den Bureaux von Paris ausgeheckter Entschädigungsplan berauben und in nichts verwandeln konnte. Diese Absetzung so vieler Souveräne und diese Leichtigkeit, neue Titel zu verleihen, brachte Buonaparte in Kurzem dahin, mehr Titel zu vertheilen als die alten Könige jemals bewilligt und endlich für sich selbst den bescheidenen Kaisertitel zu wollen; und der Stolz dieses Namens an einer solchen Person machte, daß zum wenigsten Frankreich sich nicht schämte, ihn unter seine Könige zu zählen.

Von der kaiserlichen Regierung.

Buonaparte, mit einem Ränkegenie begabt, das man ihm allein nicht abstreiten kann, er-

hält die Krone und verspricht seinen Beförderern und Vertrauten die vorzüglichsten Würden des Staates. Durch Pius den VII. zu Paris gekrönt, genügt seiner Eitelkeit nicht an dem Diademe von Frankreich, er muß auch das von Italien haben und der freye Wunsch der Lombarden, eben so frey wie der der Franzosen, erkennt ihm dieselbe zu 1). Und nun begann er, in seiner vollen Trunkenheit, um sich erhaben über alle andern Fürsten zu zeigen, Fürstenthümer auszutheilen. Er gibt den Wünschen der Republik Lucca nach, die zu ihrem Souverän Hrn. Bacciochi, ehemaligen Angestellten in dem Bureau der Munizipalität von Marseille und Gemahl seiner Schwester Elisa, verlangt, welche auch das Fürstenthum Piombino erhielt und Großherzogin von Toskana wurde. Eine andere Schwester Buonapartes erhielt das Fürstenthum Guastalla und sehr bald war der Fußschemmel von Buonapartes Throne mit Fürsten, die er geschaffen, bedeckt.

---

1) Buonaparte empfing die Krone bey seiner Salbung nicht, so wie man dabey zu verfahren pflegt, sondern er nahm sie und setzte sie selbst auf sein Haupt.

Genua wird auf sein dringendes Verlangen mit Frankreich vereinigt. Inzwischen trat Pitt, welcher den ungemessenen Schritten des Ehrgeizigen lächelnd gefolgt war, aus seiner Zurückgezogenheit hervor, und er, den die Engländer einen ruhenden Riesen genannt, bereitet nun eine aus Oesterreich, Rußland und Schweden zusammengesetzte furchtbare Liga. Das von mehrern großen Unglücksfällen getroffene Oesterreich steht auf dem Punkt, bey Austerlitz gerächt zu werden, aber seine edelsten Verbündeten, die Russen, verschafften, indem sie durch ein Uebermaß des Muthes die Höhen von Pratzen verließen, Buonaparte einen Sieg, auf den er nicht viel Ursache hatte zu zählen. Er nimmt Oesterreich bey dem Preßburger Frieden den vierten Theil seiner Provinzen hinweg. Zu gleicher Zeit, nachdem er sich den Beschützer des Oberhauptes der Kirche genannt, plündert er den Pabst mit der Gewaltthätigkeit eines Arabers, welcher dem wehrlosen Pilgrim begegnet.

Buonaparte, der sich für den größten oder vielmehr für den einzigen Monarchen auf Erden hielt, treibt durch ein Dekret den König von Neapel aus seinen Staaten und überträgt

sie seinem Bruder Joseph. Er setzt sich in der Absicht, Deutschland in Fesseln zu schlagen, an die Stelle des Kaiser Franz des II., den er auf die deutsche Krone Verzicht zu leisten zwingt, und bekleidet sich selbst unter dem Titel eines Beschützers des Rheinbundes mit derselben.

Der in Schrecken gerathene Hof von Berlin will sich zu seiner Sicherheit zum Oberhaupt eines andern Bündnisses machen; doch Er, den der Gedanke an die geringste Rivalität aufbringt, droht ihm, und Jena sieht, zum Schmerz aller Anhänger der guten Sache, den Tyrannen Europa's noch einmal triumphiren. Alexander, der Freunde und der Könige Muster, eilt zur Hülfe Friedrich Wilhelms herbey; Eilau bringt Buonapartes Glücksstern in Gefahr, aber er siegt noch einmal. Er unterzeichnet zu Tilsit einen für Preussen erniedrigenden und für Alexander betrüglichen Frieden, den er von nun an über die Usurpationen, zu denen er sich anschickt, zu täuschen sucht. Buonaparte, welcher Hannover, Braunschweig und Hessen ihren rechtmäßigen Besitzern entrissen hatte, kündigt bald darauf die Wegnahme von Portugal, als England ergeben, an.

Nicht lange, und er bemächtigt sich durch ein Ränkewerk, wie es das Genie des Cäsar Borgia selbst nicht auszubrüten im Stande gewesen wäre, der Person des Königs von Spanien, Ferdinand des VII., und läßt sich durch den Schrecken die Krone von Spanien abtreten, die er seinem Bruder Joseph aufsetzt; denn Buonaparte hatte zur Staatsmaxime, und alle seine Minister, ohne einen einzigen davon auszunehmen, hatten ihm dieselbe vielmal wiederholt; »daß nämlich die Familie Buonaparte in Europa dazu berufen wäre, auf das Haus Bourbon zu folgen.« Damals sprach auch Canning im Parlament jenes Wort aus, dessen prophetische Wahrheit so völlig in Erfüllung gegangen ist: »der Mörder von Europa hat sich in Spanien selbst gemordet.« Die verrathenen, aber durch den Heros der englischen Nation, durch Wellington, den Marlborough des neunzehnten Jahrhunderts, unterstützten Spanier vereitelten Buonapartes verrätherische Manövers. In Kurzem sind Portugal und ein großer Theil Spaniens vom Joche des Unterdrückers befreyt, der, ungeachtet er Tausende von Menschen hingeopfert, seine scheußliche Eroberung nicht befestigen konnte, eine Eroberung, — wobey die von ihm verordneten und vorsetzlich geduldeten Ver-

brechen Alles übertreffen, was barbarische und ruchlose Nationen je Empörendes gegen Gott und die Menschen begangen.

Buonaparte, der den Grundsatz in seiner Politik hatte, man müsse, so wie ein Krieg nicht gelänge, die öffentliche Meinung durch einen leichtern Krieg wieder aufrichten, rüstet sich daher gegen das geschwächte Oesterreich zu einem neuen Kriege und greift es mit den Streitkräften von halb Europa an. Dieser Unsinnige stellt zu Eßlingen beym Uebergang über die Donau seine ganze entzweygeschnittene Armee blos und er selbst steht auf dem Sprunge, gefangen zu werden.

Das Glück, welches so oft seine Gunst an ihn verschwendete, zog ihn aus dieser unklugen, mißlichen Lage, und er siegt bey Wagram, weniger durch sein Genie als durch Macdonalds geschickte Anstalten. Der Preßburger Friede entzieht Oesterreich das ganze Littorale am adriatischen Meere und mehrere schöne Besitzungen in Deutschland. Buonaparte trachtet nun sein Blut mit dem der ersten Monarchen der Erde zu vermischen. Seine von Rußland ausgeschlagene Hand erhält die

einer tugendhaften und eines bessern Schicksals würdigen Prinzessin. Stolz und Einbildung treiben ihn so weit, daß er glaubt, der von ihm beleidigte Himmel wache über ihn und lasse ihn den Herrn des Schicksals der Erde seyn. Der Pabst, dem er eben so viel Dank dafür schuldig war, daß er in das Conkordat, das Pfand des innern Friedens, gewilligt, als für den Muth, den er ihn zu krönen gehabt, der Pabst wird aus seinem Pallast entführt, nach Frankreich als Staatsgefangener gebracht und das Erbe des heil. Peter wird nun Buonapartes Erbe. Holland, als Königreich dem Ludwig Buonaparte übertragen, wird mit Frankreich vereinigt und der Bruder beraubt den Bruder im Schoose des Friedens. Die Hansestädte und mehrere andere minder wichtige Staaten verlieren ihre politische Existenz.

Ein Souverän, den Buonaparte dreymal betrogen, Alexander, leistet ihm Widerstand und weigert sich, seinen Unterthanen allen Handelsverkehr zu entziehen. Doch nein, die Sache Europa's und die der ganzen Welt sind Buonapartes Plan unterworfen! Er bricht mit einer Armee auf, die an Muth mit dem macedonischen Heere und an Anzahl mit dem des Cambyses vergleichbar ist, dessen

Schicksal sie ungesäumt leiden wird. Einige glückliche Erfolge bringen Buonaparte bis nach Moskau. Diese Stadt, Asiens Zierde, kömmt in den Flammen um, und der corsische Attila befiehlt, als er sich daraus entfernte, die geweihten Orte in die Luft zu sprengen; wo die Asche der Czaaren des Hauses Romanow ruht, welche die Tartaren bey ihren Einfällen, die Jahrhunderte und die Flammen verschonten. Zweymal hundert tausend Mann kommen als Opfer dieses großen Verbrechens um. Napoleon, gewissermassen vom Himmel und von den beleidigten Manen so vieler Fürsten verfolgt, gewinnt als Flüchtling die Ufer der Beresina, wo er beynahe aufgerieben und gefangen genommen worden wäre. Und allgemein fallen nun die an sein Glück gefesselten, aber nicht mit demselben verbundenen Fürsten von ihm ab. Oesterreich selbst, dessen er sich durch seine Heurath sicher glaubte, erklärt sich gegen ihn. Franz der Zweyte hat, bestimmt durch das Wohl Europa's und das seiner Unterthanen, einen edlen und rührenden Sieg über sein Herz davongetragen. Denn konnte es ihm wohl verborgen seyn, daß Rußlands Sturz der Vorläufer des Sturzes von ganz Europa gewesen wäre und daß er selbst, in die Türkey verschlagen,

gezwungen worden wäre, einige Paschaliken zum Tausche für seine Erbstaaten anzunehmen?

Auf das Ende dieses unglücklichen Feldzuges folgte ein Feldzug an der Elbe, wo einige sehr schwache, äußerst pomphaft ausgeschrieene Vortheile mit dem Fall von Leipzig und dem eiligen Rückzug hinter den Rhein sich endigten.

Die Verbündeten, aufgebracht gegen Buonaparte, der das Blut der Schweizer für seine Eitelkeit hinopferte wie das der Franzosen, dringen nun sogleich durch die Schweiz in Frankreich ein. Der Feind zieht gleich einem Strom vorwärts. Mehrere reiche Provinzen sind überfallen. Buonaparte, der seinem Schicksal zu entfliehen scheint, zögert, ob er den Verbündeten entgegen gehen soll. Dreyßig Stunden von Paris endlich beginnt an zwey entgegengesetzten Punkten, der letzte Kampf; und während Buonaparte, der seine verzweifelnden Angriffe noch fortsetzt, eine Armee zurückzutreiben glaubt, die zu fliehen sich anstellt, um ihn von Paris zu entfernen, rückt eine andere Armee in dieser Hauptstadt ein und bricht Frankreichs Ketten.

Da ließ sich eine mächtige Stimme vernehmen:

Tyrann! steig von dem Thron,
Mach deinem Meister Platz!

Buonaparte ist zur Strafe des Lebens verdammt; nachdem er wie Phalaris und Nero geherrscht, wird er nun seine Tage auf der Insel Elba beschließen. So endete Tiberius auf der Insel Caprea sein schimpfliches Daseyn. So wird die Insel Elba denjenigen in sich schließen, für welchen das bis an den Rhein und an die Save ausgedehnte franz. Reich zu klein war. So entgehen der Sense des Todes nun der Kinder so viele, die nur heranwuchsen, um der militärischen Tyranney zum Spielwerk zu dienen; so ist Europa gerächt, das er in eine mit Pyramiden von Beingerippen bedeckte Wüste verwandelt haben würde.

Alexander! menschenfreundlicher Fürst! 1) der du Heinrich den IV. zum Muster genom-

1) Als Alexander noch Kind war, antwortete er einst auf die Frage eines seiner Lehrer, welchem Fürsten der alten oder neuen Zeiten er am meisten gleichen möchte, »Heinrich dem IV. wie er die aufrührischen Einwohnern der Stadt Paris ernährt.«

men; o Franz der II. und Friedrich Wilhelm der III., nach deren Hauptstädten er hinzog, um Euch zu beschimpfen; Euer Ruhm ist völlig wieder hergestellt; Euere Repressalien gegen das franz. Volk, das leidende Werkzeug oder vielmehr Opfer des gemeinschaftlichen Feinds, bestehen in Großmuth, welche mehr verunsterblicht als blutige Trophäen.

Charakter und Politik Buonapartes.

Die von dem Senat gegen Buonaparte ausgesprochene Absetzung schließt seine politische Laufbahn; er hat nun sein Loos geendet, um nach einem in seinen Bülletins gewöhnlichen Ausdrucke zu sprechen.

Die gleichzeitige Geschichte hat nun das Recht, ihn zu richten; und dieses Recht, welches jedem über seine Verbrechen aufgebrachten Individuum zukömmt, gehört den Schriftstellern um so mehr an, deren schönstes Geschäft es ist, die durch die Verblendung und Gaukeley des Verschlagensten aller Menschen verirrten Individuen zur gänzlichen Unterwerfung zurückzuführen.

Ein ungeheurer Stolz und ein Egoismus, dem er alles unterordnete, waren die Grundlage von Buonapartes Charakter. Er war ein wahres Chamäleon und niemand war geeigneter zur Verstellung als er, wann sie ihm günstig oder der Kleinheit seines Glücks angemessen war; so wie er aber durch seine Erhebung sich über alle Einschränkungen erhaben glaubte, überließ er sich einem Schwung und einer Unmäßigkeit der Sprache, daß man ihn hätte für einen Besessenen halten können, und weswegen man mehrmals ausstreute, daß er ein Narr geworden. Jeder Idee von Tugend fremd, war er selbst in der Tugend 1) Pyrrhonist und das Laster hatte Reitze für ihn, wenn es etwas Neues oder für seine Plane Nützliches an sich trug.

Eigensinnig, wie es mittelmäßige Köpfe gewöhnlich sind, kam er nie von einem falschen System zurück und er hielt sich von der Un-

---

1) Er fragte einst in Egypten einen Mathematiker, ob er an die Tugend glaube; und als ihm dieser bejahend antwortete, versetzte ihm Buonaparte: »Wahrlich! Sie sind ein geschickter Mann für einen Mathematiker!«

trüglichkeit seines Urtheils eben so wie von der seines Glückes überzeugt.

Er war eifersüchtig auf Talente, sie machten ihn düster, wo er sie erblickte; so waren auch alle seine Minister Leute von wenig glänzendem Verdienste. Sie zeichneten sich nur durch ihr knechtisches Wesen aus; und hatten sie auch manchmal tiefe Ansichten von etwas, so that er, als ob er sie verwürfe und brachte sie nachher zuweilen als seine Gedanken vor.

Niemand erprobte besser als er, wie sich der Jakobinismus und Despotismus in der Verachtung der Menschen, in der Vergeudung ihres Blutes und ihres Vermögens und in der Wuth zu dominiren insgeheim auf einander beziehen und einander berühren.

Seine glücklichen Erfolge hielten in den Augen furchtsamer und beschränkter Menschen seinen Ausschweifungen jeder Art das Gleichgewicht, aber seine gewöhnliche Art Krieg zu führen, die im Pointen machen bestand, wurde nie von einsichtsvollen Militärpersonen geachtet, und seine Verwegenheiten hierin endeten, nachdem sie ihn vorher mehrmal compromittirt, damit, daß sie ihn zu Grunde gerichtet. Was läßt sich von einem Feld-

herrn denken, der jede vortheilhafte Stellung immer durch verzweifelte Angriffe hinwegnehmen oder ganze Divisionen aufreiben zu lassen entschlossen ist? Wie oft war er wegen seiner falschen Combinationen nahe daran, zu erliegen, wie an der Brücke zu Lodi, zu Arcole? Schon gleich am Anfange, bey seiner Fahrt nach Egypten, würde Nelson, wenn das unbezwingliche Malta sich nur vier Tage vertheidigt hätte, Buonaparte und seine ganze Flotte hinweggenommen haben. Setzte er nicht bey der Belagerung von St. Jean d'Acre, zu Marengo, Eylau, Eßling, nach der Sprengung der Brücken über die Donau, bey dem Rückzuge von Moskau, in Böhmens Schluchten, an der Brücke von Leipzig seine Existenz und die seiner Truppen aufs Spiel? Er hat in den Ebenen der Champagne, der Brie und Picardie nur die Thätigkeit eines Parteygängers gezeigt, der hauptsächlich nur durch forcirte Märsche, welche seine Armee entkräfteten, einige detachirte Corps zu überflügeln suchte und endlich dem Feinde im Rücken zu stehen sich rühmte, während wirklich durch ein Manöver, wodurch man ihn hinters Licht geführt, 150,000 Verbündete in Paris einrückten. Die Kunst eines Fabius und Turenne kannte er nicht, er agirte nur

durch Geschwindschritte und wenn er gleich nur noch eine Armee hatte, so benahm er sich doch stets so, als ob er noch drey oder vier hinzuopfern hätte. Und so sieht man, wie derselbe Mann, der durch den Krieg emporstieg, so lange er durch die Menge und den Enthusiasmus unterstüzt war, durch den Krieg wieder herabsank, sobald es an dem war, durch ein weises Innehalten die fehlende Macht zu ergänzen.

Er war tapfer, sagt man, und mehrere neue Thatsachen scheinen es zu beweisen; aber ist nicht auch der Tiger tapfer? Fehlt es dem Straßen-, fehlt es dem Seeräuber an Muth? Diese wilde Neigung, die den Menschen in die Gefechte hineintreibt und ihn mit dem Tode vertraut macht, ist nur dann verdienstlich, wenn sie durch Seelenadel, durch Großmuth gegen den Besiegten und hauptsächlich durch den Schmerz, das Blut seiner Waffenbrüder fliessen zu sehen, verschönert wird. Und so war Buonaparte wohl tapfer, doch war er kein Held.

Als Beförderer der guten und tugendhaften Gefühle, galt Buonaparte nichts; was noch mehr ist, durch ihn artete alles aus; er würdigte alle Einrichtungen, selbst die der Er-

ziehung herab, indem er der zartesten Jugend jene Kampfswuth einflößte, die damit endigte, daß sie aus der französischen Nation eine Rotte von Meuchelmördern und eine Mameluckenhorde machte. 1)

Man rühmte an Buonaparte, daß er viele Denkmäler errichtet. Aber große Bauten sind nur ehrenvoll, wenn sie die Frucht der Sparsamkeit sind, und nicht, wenn das Blut und das Gold der unterdrückten Völker daran klebt. Die berühmtesten Monumente der Baukunst, wie die egyptischen Pyramiden, gehören der Tyranney an. Nero ist einer von den Kaisern, die Rom am meisten verschönerten. Uebrigens trägt der größte Theil dieser Monumente der Baukunst, deren Verdienst durch die Architekten zurückgefodert werden kann, kein Kennzeichen der eigenen Erfindung an sich. Er ließ sich eine Säule von Bronze er-

1) Jedermann weiß und war Zeuge, daß die Kinder, in den allerkleinsten Pensionen, in Kompagnien eingetheilt waren, mit Trommelschall auf den Spazierplatz zogen und, kaum noch der Wiege entstiegen, sich schon ganz wie ausgelassene Soldaten betrugen.

richten, 1) die nur eine Copie der trajanischen Säule ist, und Triumphbögen nach dem Modele derjenigen von Rom und von Frankreich. Man baute eiserne Brücken, gleich denen von England, und die neue Gallerie am Louvre ist weiter nichts als eine unnütze Wiederholung der alten. Was soll man von der Thorheit sagen, womit er, nach der Schlacht von Lützen, auf dem Mont-Cenis ein Denkmal errichten wollte, und für welches der Rath der Regentschaft 21 Millionen votirte? O Verrücktheit des Stolzes und der Eitelkeit!

Welch' gemeine Prunksucht, sich die Pferde von Konstantinopel nach Paris kommen zu lassen, um sie an seinen vergoldeten Wagen zu spannen! Was für ein unredlicher, niedriger und für Barbaren sich geziemender Ehrgeiz, die besiegten Länder aller ihrer Kunstschätze zu berauben? Bemächtigte er sich nicht zu Potsdam der Schärpe und des Degens Friedrich des Großen, die man daselbst in der Kirche

1) Man hat in Betreff dieser Statue gesagt: »Unglücklicher, wäre alles von dir vergossene Blut hier beysammen, du könntest, ohne dich zu bücken, davon trinken.«

der Invaliden aufgehangen sah? So handelt ein muthwilliger Räuber, und selbst wenn ihm andere dazu ein Beyspiel gegeben, so besaß er doch nicht Seelengröße genug, um zu sehen, was nachahmungswürdig oder verwerflich ist. Man darf im Krieg nur Waffenzeug und Munition nehmen, deren sich der Krieg bedient; dieses sind die einzigen, dem Sieger zugestandenen Trophäen. Frankreich wird sie wieder herausgeben diese Gegenstände (futilités), die ihm untauglich sind, indem sie gegen dasselbe die schmerzlichen Erinnerungen der Nationen nur nähren, denen man die Meisterwerke ihrer Künstler geraubt. Sein Stolz ist, mit ihnen selbst wettzueifern in den Künsten, und ich sehe nicht ein, welche Verherrlichung man sich durch solche Eroberungen verschaft; denn bezeugen sie unsere militärischen Erfolge, so demüthigen sie uns nur um desto mehr, da man, bey angestellter Vergleichung, gar leicht den geringen Werth bemerkt, der in den Produkten des Geschmacks und der Einbildungskraft herrscht.

Was die gerühmten Strassen über den Mont-Cenis und Simplon betrifft, so stellen sie, die nichts weiter als ein Werk der Geduld sind, politische Irrthümer dar; denn schon die

ersten Begriffe einer allgemeinen Ordnung der Dinge in Europa sollten vermuthen lassen, daß Italien nicht bey Frankreich bleiben würde. Diese durch Sprengung tiefer Gebirgsmassen gebahnten Wege, wahre von der Natur gesetzte Grenzen, waren offene Thore gegen Frankreich selbst, und beständige Gegenstände der Furcht für die Beherrscher von Piemont, der Lombardey und selbst für die von Oesterreich geworden; sie werden bey Wiederherstellung der Rechte der Nationen früh oder spät eingerissen oder verrammelt werden.

Die Wasserleitung der Ourcq nach Paris ist ein altes Projekt, dessen Ausführung die Kostspieligkeit abgehalten hatte; aber gab es wohl etwas, das demjenigen zu kostspielig gewesen wäre, der 1500 Millionen Auflagen erhob, die er durch einige Verschönerungen zudeckte?

Wenn das Volk aus allen Klassen im tiefsten Elende, mit glühenden Thränen Brod und Arbeit verlangte, und die Kinder ihre Arme nach Pflegeeltern ausstreckten, gab er ihnen Springbrunnen, Dämme, Seitenpflaster und riß halb Paris ein, um Straßen durchzubrechen. Hatte er Achtung vor der Gerech-

tigkeit? Er ließ durch den Senat die Urtheile der Geschwornen für ungültig erklären und Personen, deren Tod er schon vorher beschlossen, noch vor Militärkommissionen stellen.

Und wie tyrannisch waren seine Censur 1), seine Civil- und Militärpolizey! Was soll man von seinem Conscriptionssystem sagen, wodurch er die Bevölkerung regelmäßig auszehnte? Und gleich Verschwendern, welche die Gehölze schon aushauen, ehe sie noch zu ihrer erfoderlichen Größe gekommen, hieb er schon in die Jugend von achtzehn Jahren ein. Auf seine Stimme, auf seinen Henkerwink zogen diese Unglücklichen, durch den Präfekten und die Gensd'armen im Zaum gehalten, friedlich auf die Schlachtfelder hin, wo der Tod ihrer harrte, wie das durch die Hunde des Schäfers angetriebene Vieh seine Schritte an die Orte beschleunigt, wo es erwürgt werden soll.

---

1) Als ich in einem Werk den Erzherzog Karl loben wollte, sagte mir der Censor, daß dieses Buonaparte beleidigen würde, weßhalb die Stelle wegbleiben mußte.

Wir gehen nun zur allgemeinen Politik Buonaparte's und seines Cabinets über.

Seit er durch die unüberlegte Willfährigkeit der französischen Nation die höchste Rangstufe erreichte, bemerkte man in seinem ganzen Betragen eine Verrücktheit, welche dadurch entstand, daß er über seine Verdienste erhoben wurde. Man erblickt nur noch ein Gewebe von Gewaltthaten und Räubereyen. Er ist nur noch ein losgewordener Rasender, der mitunter einige besonnene Augenblicke hat, und dem es Vergnügen macht, Europa und diejenigen zittern zu machen, welche aus individuellem Eigennutz ihn auf einen Thron erhoben, dessen Höhe ihm Schwindel verursachte. Indem er alle die schlechten, von seinen Vorgängern in der Regierung der Republick ihm überlieferten Theorien benutzte, machte er noch Zusätze zu denselben und schuff sich einen politischen Codex, der alles übertraff, was uns die Geschichte als im höchsten Grade unmoralisch hinterlassen.

Sein Kabinet wendete beständig, als glückliches Erfolgsmittel, die insolentesten Drohungen, Anregungen zum Aufruhr, Bestechung und alle Arten von Intriquen an. Zu keiner

Zeit wurde die Kunst, den Schwachen und den Besiegten, den Freund und den Bundesgenossen zu übervortheilen, so weit getrieben, und Buonaparte war stolz auf eine barbarische Politik, die ihm über eine Miliarde eintrug, wovon ein Theil in seine Privatkasse fiel, während er seine Civilliste von 24 Millionen zu einer Revenüe von 77 Millionen emporhob.

Einer Art von Ungeselligkeit mit allen Nationen und allen Regierungen ergeben, die er, ihm Widerstand zu leisten, für fähig hielt, entschädigte er sich damit, daß er sich alle achtzehn Monate einmal das Schlachtenvergnügen gab 1), so wie andere Souveräne die unschuldige Freude an der Jagd sich machen, und nachdem fünf oder sechsmal hundert tausend Mann gefallen, kehrte er wieder heim und man verglich ihn sodann mit Marc-Aurel und Trajan. Denn gäbe es wirklich einige Entschuldigung zu Gunsten des modernen Attila, so würde man sie zum Theile in

1) Pour se donner le délassement des Combats, heißt es im Texte.

den Schmeicheleyen finden, zu deren Gegenstand man ihn machte und die geeignet waren seine Verrücktheit andauernd zu machen.

Gemäß dem Plane, den Buonaparte bey dem Tilsiter Frieden an den Tag legte, sollte Europa in zwey große Hälften zertheilt werden, nemlich in die des Norden, unter Rußlands Einfluß und Patronat, und in die des Süden unter dem Schutze oder vielmehr unter der Herrschaft von Frankreich. In Folge dieser Theilung, deren scheinbarer Grund dahin zielte, Europa, unter der Aegide der zwey ersten Mächte des Continents, in einem dauernden Frieden zu erhalten, fing nun Buonaparte an, ganz Italien, Portugal, Spanien, Holland, und zuletzt die Hansestädte an sich zu reißen. Indem er sich schmeichelte, Alexander zu Tilsit und Erfurt durch seine listigen Kunstgriffe und Lügen verführt zu haben, glaubte er nun im Mittelpunkte und im Süden Europa's keinen Widerstand mehr zu finden. Seine weit ausschweifende Politik hatte bald keine Gränzen mehr. Er hatte Ragusa überfallen und drückte nun auf die Türkey, zu deren Theilung er Anstalten machte, oder zum wenigsten würde er den Großherrn gezwungen

haben, ihm Egypten abzutreten, welches er nie aus den Augen verlor.

Buonaparte wollte nie den Frieden mit England, indem er wohl einsah, daß es seinen räuberischen Unternehmungen Einhalt thun würde; denn bey einer regelmäßigen Ordnung und im völligen Frieden darf man sich nicht Einfälle, welche die Verhältnisse der Macht verändern, in die Länder Anderer erlauben. So sieht man auch, daß er bey jeder Unterhandlung mit dem englischen Kabinet demselben immer proponirte, jeder der beyden Staaten möchte seiner Seits thun was ihm beliebe. Da man aber diesen Plan nicht annahm, so schob er auf Großbritanien die Schuld der verschiedenen Länderüberfälle, die er sich erlaubte. Alle Monarchen, alle Regierungen, bis auf Pabst Pius den VII. waren, dem Vernehmen nach, von England besoldet, das nach ihm keine andere Absicht hatte, als die Civilisation zu ersticken und Europa in die Barbarey wieder zurückfallen zu machen. Buonaparte war auf eine pöbelhafte Weise rachsüchtig 1); er wußte nicht, daß die wahre Politik gar keinen Haß kennt.

---

1) Sein Haß gegen England war so groß, daß er einen seiner Stallmeister, den er einst à l'anglaise reiten sah, auf der Stelle absetzte.

Sein Herz nährte sich von Haß, wie seine Macht sich von Gewaltthaten nährte. Die besiegten Völker dienten ihm dazu, seinen Verlust an Menschen wieder zu ersetzen; er machte neue Eroberungen, gleich den Strömen, die von den Stürmen den Ersatz ihrer durch Ueberschwemmungen verlornen Gewässer erwarten, und durch dieses System des schnellen Anwachsens kam er dahin, mächtige Monarchien zu erdrücken. Obgleich niemand auf die Vorrechte des Königthums eifersüchtiger war als er, so weiß man doch, wie sehr er sich darin gefiel, die Könige und die Fürsten durch Beleidigungen zu kränken, indem er sie gleich öffentlichen Beamten absetzte 1). Das gleicht ganz dem Dämon der schwarzen Stürme (au génie des noires tempêtes) der nordischen Völker.

Um das Gräßliche seines Benehmens und die ungeheuern, zwecklosen Blutvergießungen zu decken, appellirte er an die Zukunft und

---

1) Buonaparte sagte einst ganz im Style eines aufgebrachten Kannibalen: »Wenn ich an den Gränzen der Welt stünde, so würde ich alle Könige mit meinen Pumpangen (pistons) ersäufen.«

erklärte, daß dieses nur die Umrisse eines weiten Planes wären, der sich, unvermerkt, durch neue Kriege entwickeln würde 1) — durch Kriege nehmlich, wozu der Keim immer schon im letzten Frieden lag; denn nie wurde unter seiner Regierung, von seinem Consulate an, ein vernünftiger Friede geschlossen, es waren immer nur scheinbare, nur Agiotage-Frieden und welche, ganz mit der der Unwissenheit eigenen Eile abgeschlossen, nie länger dauern sollten, als nöthig war, um neue Aushebungen zu organisiren und neue Verheerun-

---

1) Er ließ den Vertrauten seiner Vergnügungen, den Herrn Duroc, im Augenblick, wo dieser im Begriffe zu sterben war, sagen, daß er in dreyßig Jahren mit der Ausführung seiner Entwürfe fertig seyn würde. Nachdem also Buonaparte 4 Millionen Franzosen in zehen Jahren hat umkommen lassen, so foderte er nur mehr einen Krieg von dreyßig Jahren, um Frankreichs ruhmvolles Loos zu erfüllen. Und seine zahlreichen Anhänger würden ihn haben gewähren lassen, denn gewiß, das Verdienst, daß dieses alles anders geworden, gehört nur den fremden Mächten an, und mehrere derjenigen, die den erlegten Tiger mit Füßen jezt treten, haben mehr als einmal mit ihm die Beute getheilt.

gen für beyde Hemisphären zu combiniren. Denn weiter hinaus reichten seine Absichten nicht, und was nur eine Hyperbel scheint, läßt sich allerdings moralisch demonstriren. Es ist klar erwiesen, daß er ganz Europa überziehen und nach dem englischen Indien hingelangen wollte, um es seinen Gesetzen zu unterwerfen. Die Türkey und Egypten waren bereits bedroht, aber man weiß vielleicht nicht, daß er in der Meinung, der Eroberung Spaniens gewiß zu seyn, einem der Oberinspektoren des Geniewesens den Auftrag ertheilte, von Cadix aus nach der ganzen Küste von Afrika hin Genieoffiziere zu schicken, um den Plan davon aufzunehmen, und keiner von denen, welche diese Bestimmung erhielten, kam wieder zurück.

Was Amerika betrifft, so verschaffte ihm die Eroberung von Spanien einen Vorwand, um die amerikanischen Kolonien zu überfallen, und sie waren in kurzer Zeit von seinen Commissären überschwemmt. Die Besitznahme von Portugal hätte ihn dahin gebracht, Brasilien herauszufodern. Er hatte von Spanien Louisiana erhalten und zwey Oberoffiziere bereits abgeschickt, einen nach den vereinigten Staaten, den andern nach Canada, um

heimlich die Charte davon aufzunehmen. Der erste wurde arretirt und zurückgeschickt, der zweyte wurde von der englischen Regierung ergriffen und man weiß nicht was aus ihm geworden. Man kennt nun das endliche Resultat so vieler Ruchlosikeit und Unvernunft, so wie dieses alle Humanität tödtenden Geistes (esprit humanicide). Die Liga aller sich zusammenverschworenen Nationen machte endlich die Gesetze jener Vorsehung überwiegen, welche nicht zugibt, daß das Verbrechen alles, was die Weisheit geschaffen, zerstöre. Da Buonaparte so bescheiden war, seine Entsagung mit der Carl des V. zu vergleichen, so wollen wir sehen, ob dieser Vergleich auch Grund hat.

Carl der V. entsagte freywillig dem Throne, nachdem er vorher seine Entwürfe durchgesetzt hatte, welche darin bestanden, die Türken aus Ungarn zu vertreiben, die Liga der Protestanten Deutschlands zu zertrümmern und seinen Nebenbuhler, Franz den I., dahinzubringen, auf seine Ansprüche auf das Herzogthum Mailand und auf Neapel zu verzichten.

Buonaparte's erzwungene Abdankung war Strafe für seine Ausschweifungen jeder Art.

Er wurde eben so wie seine Plane gestürzt. Kehrt Frankreich in die Gränzen von 1792 zurück, so bleibt keine Spur mehr von seiner Politik im Auslande zurück, und im Innern werden nur einige Gebäude noch bestehen, denen der öffentliche Haß und die Unbilden der Zeit ihr Recht wiederfahren lassen werden.

Carl der Zwölfte herrschte über die Hälfte von Europa und der neuen Welt mit Festigkeit, Würde und durch Mittel, welche zwischen civilisirten Nationen gebilligt sind; nie war sein Geist unter seiner Macht, da im Gegentheil Buonapartes Kopf um so schwächer und seine Mittel zur Erreichung eines günstigen Erfolges um so verworfener und schlangenartiger wurden, je mehr seine Macht sich entwickelte.

Die Tapferkeit Carl des V. war die eines großen Mannes, der, ohne thörichter Weise die Gefahren herbeyzurufen, wohl weiß, daß man zur Erhaltung der Soldatenehre manchmal den Gefahren die Stirne bieten müße. Buonapartes Muth war nur die wüthende Blutgier eines durch Trunk erhitzten Soldaten oder eines grausamen Pascha, welcher die Gräben der Festungen mit den Körpern der Janitscharen ausfüllt.

Carl der V. erlitt während einer mehr denn vierzigjährigen Regiernng einige Unglücksfälle, aber mit was für einer preiswürdigen Klugheit stellte er sie wieder her? Buonaparte besserte seine Unfälle nur durch ungeheure Aushebungen wieder aus, und die Schwäche seiner Talente kam von dem Augenblicke an zum Durchbruch als sich diese Aushebungen verminderten; aber seine Tollkühnheit, sein Stolz, seine Verblendung dauerten ohne Unterschied fort. So konnte er sich nie über den ersten ernsthaften Verlust, den er auf seinem Rückzuge von Moskau erlitten, Aufklärung verschaffen. 1)

---

1) Man hat diesen berühmten Unfall der Strenge der Jahreszeit zugeschrieben: ganz recht; aber Buonaparte hätte die Jahreszeit hintergangen, wenn er von Moskau aufgebrochen wäre, nachdem er seine Truppen vierzehn Tage daselbst hätte ausruhen lassen. Dieses zu thun befahl ihm die Nothwendigkeit seiner Communikationen und seine ganze, vom Feinde durchschnittene Operationslinie. Aber er glaubte, der Kaiser Alexander würde schleunig in alle Opfer willigen, um nur wieder seine Hauptstadt frey zu machen. Und so brachte der alsche Zug, womit er sein Spiel zu Moskau verloren, die schlechten militärischen und politischen Calkuls hervor.

Carl der V. endlich, nachdem er für alles als Vater und als König Vorsorge getroffen, und seinem Bruder seine Staaten in Deutschland und seinem Sohne Spanien hinterlassen, Carl der V. sichert, nachdem er für Jahrhunderte gewirkt, seinen Ruhm gegen die Unbeständigkeit des Glückes, indem er dem Thron auf eine Weise entsagte, die ihm nie weder Reue noch beunruhigende Gewissensbisse verursachte; sondern gewissermassen zwischen das Leben und zwischen den Tod gestellt, empfängt dieser große Monarch, vor seinem Hinscheiden in das Grab, den Zuruf der ihn preisenden Nachwelt.

Buonaparte verschwindet mit seiner Familie zwischen Ruinen und läßt keine Nachfolger hinter sich. Er wird Reue und Gewissensbisse zu gleicher Zeit empfinden. Sein Name, durch die beygefügte Benennung eines Vernichters der Nationen, eines Menschenmörders seiner eigenen und eines unsinnigen Räubers aller Könige befleckt, wird ganz gewiß zur Celebrität gelangen, aber eben diese unselige Celebrität, der er alles hinopferte, wird seine unsterbliche Strafe seyn.

Ueber die politische Wiederherstellung Europa's.

Die ganze Welt und Europa vorzüglich bietet eine Staatengemeinschaft dar. Ist irgend eine große Macht in andauernder Feindschaft mit einer andern, so ist der allgemeine Takt unterbrochen, die Dinge gerathen aus ihrer Ordnung und es treten Versetzungen und Veränderungen ein, welche mehr oder minder für die europäische Republik von Gefahr sind. Die Sicherheit der Staaten ist Mächten anvertraut, welche aufgeklärt und uneigennützig genug sind, um sich mit der allgemeinen Ruhe zu beschäftigen, indem sie die Existenz derjenigen vertheidigen, welche bedroht sind. Dieser, die eigene Sicherheit und die allgemeine Erhaltung bezweckende Grundsatz hat endlich alle großen Mächte Europas gegen die Herrschsucht der revolutionären Regierung von Frankreich bewaffnet.

Die gegenwärtige Coalition schreibt der französischen Nation die Verrücktheit ihrer Anführer nicht zu; sie konnte höchstens nur eine allzugroße Willfährigkeit für diejenigen an ihr

bemerken, die durch den Anschein von Tugenden, welche nur verabscheuungswürdige Verbrechen waren, sie zu verführen gewußt.

Frankreich befand sich weder als Nation noch als Cabinet mehr im Kriege; der Zustand des Krieges mußte von dem Augenblicke an aufhören, wo Buonaparte abgesezt wurde und Ludwig der XVIII. durch seine ihm eigenthümlichen Rechte auf ihn folgte. Gleichwohl ist der Zustand von Paris noch nicht bestimmt; es befindet sich in einer gemischten Lage, aus welcher unverzüglich herauszukommen allen daran liegen muß.

Man sah, in welche Unordnung die französische Revolution Europa gebracht; man sah, wie sie nach und nach an sich gerissen, verwüstet oder ihrem vorigen Zustande ganz unähnlich gemacht hatte:

1) Avignon und das Comtat Venaissin.

2) Piemont, Savoyen und die Grafschaft Nizza.

3) Genf, Wallis, Biel und mehrere Bundeskantone.

4) Die Lombardey.

5) Parma, Piacenza und Modena.

6) Den römischen Staat.

7) Genua, Lucca, Venedig und Ragusa.

8) Toskana und die Besatzungsstaaten des Königs von Neapel an den toskanischen Küsten.

9) Den größten Theil der südlich gelegenen Besitzungen des Hauses Oesterreich,

10) Die Hälfte der preußischen Staaten.

11) Den deutschen Reichskörper und vorzüglich die Churfürstenthümer Hannover, Mainz, Trier und Köln, die Hanse-Städte und mehrere große theils weltliche theils geistliche Immediatslehen.

Es soll hier nicht von Spanien und Portugal die Rede seyn, die durch den Muth der Engländer und der Nation selbst wieder in ihre Unabhängigkeit eingesezt worden. Nichts destoweniger ist die Insurrektion mehrerer weiten spanischen Colonien ein Gegenstand, der Europa selbst nicht gleichgültig ist.

Das erlauchte Haus Savoyen, seit so langem Frankreich befreundet, und wovon sich ein

Glied gegenwärtig im Dienste des Königs befindet, wird in den vollen Besitz seiner hergestellten Rechte wieder eintreten.

Der Revolutionskrieg hat von einer andern Seite eine große Menge von Souverains durch Eroberung, durch Compensation und durch Verträge geplündert. Es kömmt darauf an, zu wissen, wie weit die verbündeten Mächte das Prinzip der Entschädigungen zu ihrem Vortheile ausdehnen, oder ob sie sich, durch eben so edle und uneigennützige Absichten geleitet, als es ihr Benehmen bis auf diesen Augenblick an den Tag legt, was sie selbst betrifft, so sehr wie möglich 1) dem statu quo vor der

---

1) Ich sage, »so sehr wie möglich,« denn man weiß, daß die verbündeten Souverains unwiderrufliche Verpflichtungen mit mehreren Staaten und Souverains eingegangen, die zur Ausführung ihres Befreyungsplanes mitgewirkt haben. So wurde Norwegen dem Königreich Schweden garantirt, es wurden neue Besitzungen mehreren deutschen Staaten zugesichert u. s. w. — Das Schicksal Belgiens wurde der Gefahr ausgesezt, seit man daselbst allzuleichtfertig die Grenzfestungen schleifte — ein Irrthum, welcher die Eroberung desselben

Revolution annähern werden. Man weiß übrigens, daß dieser status quo nicht vollständig seyn kann.

Soll die allgemeine Ordnung in Europa durch einen Congreß hergestellt werden? Dieser wegen seinen Formen weitläufige Weg kann sich in die Länge ziehen und gefährlich werden. Und ein Congreß hat nur dann statt, wenn es auf die Untersuchung streitiger Punkte ankömmt. Da aber gegenwärtig zwischen Rußland, Oesterreich, Preussen und England die vollkommenste Uebereinstimmung herrscht, so handelt es sich weniger darum, ein nach allen rechtlichen Formen feyerlich abgefaßtes Aktenstück, welches die Absichten der hohen Mächte in sich begreift, zu erörtern, als vielmehr zu beschließen. Es würde vielleicht gerathener seyn, wenn ein aus den vornehmsten Mini-

---

so wie den Einfall in Holland erleichtert. Dieses schöne Land muß, wenn vollens der Kaiser es nicht wieder nimmt, eine wichtige Modifikation erleiden und sich den Absichten der Cabinetter bey dem Utrechter Frieden nähern.

stern der verbündeten Höfe zusammengesetzter Rath, zu welchem ein französischer Minister noch hinzukommen würde, die neue Ländervertheilung regulirte, mit Annahme der alten Ordnung als Grundlage zu einer gegenseitigen Annäherung. Es handelt sich hier weniger, einen Vertrag zu machen, als die große europäische Verfassung zu begründen, wobey man auf die Wiederherstellung des allgemeinen Gleichgewichts bedacht seyn wird, sowohl indem man aufgelöste Staaten, deren Bestand nothwendig ist, wieder aufrichtet, als auch indem man weise Verhältnisse der Macht zwischen den großen Staaten herstellt, so daß sie groß genug seyen, um jeden Angriff abzuwehren, aber doch nicht so stark, um ihre Nachbarn zu unterdrücken und die allgemeine Ordnung, welche erst so augenscheinlicher Gefahr ausgesetzt wurde, neuerdings zu bedrohen. Man wird sodann das europäische und das französische System in einem Geiste der Billigkeit miteinander verbinden, denn der Einklang des einen mit dem andern ist von äußerster Wichtigkeit; und man wird die Absicht nicht aus dem Gesichte verlieren, alle großen Mächte gleichmäßig zufrieden zu stellen.

Ich halte es nicht für überflüssig, die Grundlagen des ehemaligen europäischen Gleichgewichtes hier wieder in Erinnerung zu bringen.

Das in Europa seit drey Jahrhunderten fortwährend befolgte System bestand in dem Gleichgewichte der großen Mächte, um welche herum sich die minder großen Staaten grup- pirten.

Frankreich, Oesterreich, Rußland, Preus- sen und der deutsche Reichskörper, in Verbin- dung mit einigen Staaten im Süden und Norden, als Spanien, Portugal, Neapel, Sardinien, Holland, Schweden, Dänemark, traten nach Maaßgabe ihrer Kräfte in dieses allgemeine Gleichgewicht ein.

England, obgleich im Wesentlichen mehr eine Seemacht, war in Folge der Verhältnisse zwischen dem Land und der See, ganz und gar nicht von diesem Gleichgewicht ausge- schlossen, sondern seine Marine, seine Trup- pen und seine Subsidien hatten auf das Schicksal der Continentalkriege Einfluß. Noch mehr; der Londner Hof war, eigentlich zu re-

den, das wahre Gegengewicht Frankreichs, zur See durch seine Flotten und zu Land durch seine Allianzen.

Auch gab es noch partielle Gleichgewichte, wie das im Mittelpunkte von Europa zwischen Oesterreich und Preussen, welchem einige Reichsstaaten Schutz leisteten.

Rußland setzte sich in ein anscheinendes Gleichgewicht mit der Türkey, welches andere Mächte auf eine indirekte Art unterstützten.

Dänemark hielt Schweden das Gleichgewicht, Italien war in mehrere souveraine Gebiete getheilt, da man die Vereinigung derselben unter einem und demselben Scepter nicht für vortheilhaft hielt; und Fürsten aus den Häusern Bourbon und Oesterreich waren die Besitzer davon. Wenn Spanien beständig der Impulsion Frankreichs folgte, so gehorchte Portugal der von England.

Holland wankte seit einem halben Jahrhunderte zwischen Großbrittanien und Frankreich, bald durch die englische Marine in Furcht gehalten, bald durch Frankreichs Ar-

mee geschreckt. Seit der Schleifung der Gränz-Festungen neigte es sich zur Neutralität hin. Das europäische Gebäude hatte hauptsächlich durch Rußlands Eroberungen in Schweden, Polen und in der Türkey gewaltsame Lücken erlitten, aber man wird rücksichtlich der Theilung von Polen bemerken, daß diese Begebenheit, da die Haupt-Monarchien des Norden dazu berufen waren, die gleichen Machtverhältnisse zwischen ihnen bestehen ließ; und für Frankreich, welches immer an einem unter diesen drey Reichen einen Alliirten finden sollte, waren die Wirkungen dieser Theilung weniger unangenehm, als wenn ein einziger Hof alles für sich genommen hätte. Die merkliche Wirkung dieser Begebenheit, welche seit vierzig Jahren den Geist der Uneinigkeit bey den Polen reg erhielt, war die Zulassung Rußlands zu dem europäischen System, worüber man sich aber, in Anbetracht des merkwürdigen Dienstes, den es Europa so eben geleistet, ganz und gar nicht beklagen darf. Und so hatte bey dem Entstehen der Revolution ein allgemeines Gleichgewicht zu Land auf eine befriedigende Weise bestanden und es war leicht, dasselbe durch Wachsamkeit zu erhalten.

Gleichgewicht zur See.

Zu Wasser wurde Englands Macht, obgleich auf einen unermeßlichen Handel sich stützend, durch eine entgegengesetzte Seemacht, deren Hauptgröße Frankreichs Kriegsmacht zur See, durch die von Spanien vermehrt, ausmachte, im Zaume gehalten.

Der Norden ruhte auf einem aus Rußland, Schweden und Dänemark zusammengesetzten partiellen Gleichgewichte zur See. Sein Gegenstand war, seit einigen Jahren, so lange nemlich der. Krieg zwischen diesen Mächten noch nicht ausgebrochen war, die Erhaltung der Rechte der Neutralität, und auch Holland wünschte nichts mehr, als sich mit der Neutralität zur See zu verbinden.

Im Süden bildeten Venedig, Portugal, Neapel, Malta, ein Gleichgewicht zur See untereinander; hauptsächlich aber hatten sich diese Staaten nur gegen die Barbaresken miteinander verbunden.

Die türkische Seemacht hielt der russischen im schwarzen Meere das Gleichgewicht. Diese

verschiedenen Seemächte verhinderten eine Unterwerfung der Meere. Obgleich die Umstände und die Verschiedenheit der Interessen in den Theilen des europäischen Gleichgewichtes einige unerwartete Abänderungen und Versetzungen herbeyführten, so bestand doch stets ein annäherndes Gleichgewicht. Manchmal war es eben nicht sehr bestimmt, aber so wie die öffentlichen Angelegenheiten sich zu entzweyen strebten, berathschlagten sich die Kabinetter und zogen ihre respektiven Interessen und die Kräfte der verschiedenen Mächte in reifliche Ueberlegung. An die Stelle dieses weiten Gebäudes zu Land und zur See, welches das Resultat der tiefsten Ueberlegungen war und das zu seiner Befestigung langer Kriege bedurfte (obgleich Unwissende und aufrührerisch Gesinnte es nur als die Wirkung des Zufalls ansahen) setzte das neue französische Cabinet sogenannte Agglomerations = und Centralisationssysteme, welche nichts weiter als Plane waren, um über die ganze Welt herzufallen. Man begann damit, die großen Staaten zu schwächen und alle vom dritten und vierten Range zu zertrümmern. Leztere waren übrigens für die allgemeine Harmonie nichts weniger als ohne Nutzen. Sie ergänzten die Kette des Gleichgewichts, indem sie sich an dieselbe an=

schlossen. Eben ihre Schwäche machte sie gemäßigt; sie luden die großen Staaten zum Frieden ein; oft spielten sie die Rolle der Vermittler, und mächtige Monarchen nahmen sich aus den Herrscher-Familien jener Staaten Gemalinen, welche politische Gründe sie bewogen nicht an den großen Höfen zu suchen.

Frankreich hatte vermittels seines Conzentrationssystems beynahe alle Staaten, bis an die Save und Elbe, mit sich vereinigt; es hatte Versicherungsplätze an der Weichsel, von wo aus es Rußland bedrohte. Buonaparte hatte das allgemeine und das besondere Gleichgewicht von Europa zertrümmert, indem er preußische Festungen besetzte, auf eine despotische Weise über den Rheinbund und die Schweizerkantone disponirte, bereits auf der Türkey lastete und England durch unermeßliche Küsten einschloß; und hätte dieser Mann nicht durch ein unerwartetes Glück, das man weniger den Berechnungen als der Verrücktheit des Urhebers so vieler Uebel zuschreiben muß, seine eigene Macht zu Grunde gerichtet, indem er eine Million vortrefflicher Truppen in den Feldzügen von 1792, 1793 und 1795 hinopferte; es wäre um Europa geschehen gewesen.

Nun aber sind die Träume dieses Usurpators aller Rechte zerstoben. Frankreich hat deren unselige Täuschung zu theuer bezahlt und Europa gleichfalls hat ihre Gefahren zu sehr empfunden. Dasselbe muß sich wieder reorganisiren; das alte europäische Recht muß, wenn es möglich ist, wieder in Aufnahme kommen. Der Revolutionskrieg hat einige Begebenheiten herbeygeführt, auf die sich vielleicht nicht mehr zurückkommen läßt, aber in wesentlichen Theilen kann die alte Ordnung von dem Augenblicke an wieder hergestellt werden, als Frankreich auf seine unseligen Eroberungen verzichtet. Frankreich hat Europa Staaten, die zu seiner Dauer nothwendig sind, entzogen; ihre Herausgabe ist ein unermeßlicher Schritt zum allgemeinen Glück und obgleich diese Herausgabe nicht so recht günstig seyn mag, so geht sie doch so gutwillig und mit so wenig innerer Verstecktheit vor sich, daß man ihm deßhalb noch einigen Dank wissen muß; denn sein Widerstand, an und für sich schon verderblich, würde es für alle gewesen seyn.

Die Rektifikation der ungerechten und willkührlichen Art, wie man bey Vertheilung der Entschädigungen, wo sich Rußland an Frank-

reich betrogen, die Länder vereinigte, muß einer der wichtigsten Punkte für den deutschen Staatskörper seyn.

Italiens Schicksal wird ohne Mühe fixirt werden; das von Holland ist es bereits. Das von Belgien muthmaßt man bis jezt nur.

Europa muß Frieden haben; so sprach Alexander. Aber um dahin zu gelangen, bedarf es eines wohlgegründeten Friedens, worin die Interessen der hohen Mächte gemäßigt sind, eines Friedens, der von der politischen und Gewinn spekulirenden Agiotage verschieden ist, welcher man diesen Namen gegeben. Denjenigen aber, welche seit zwanzig Jahren, bis diesen Augenblick, in Frankreich die Verwegenheit hatten, sich in das Friedensgeschäft zu mischen, lag es nur daran, den Leidenschaften der Regierenden zu schmeicheln und ihre Privatseckel zu spicken. Sie wurden von keiner Idee einer öffentlichen Ordnung, von keinem Gedanken an eine allgemeine Organisation geleitet. Das System dieser eigennützigen Empyriker bestand darin, allenthalben Vasallenkönige des großen Reiches einzusetzen, so daß eine Contre-Revolution für immer unmöglich gewesen wäre. Dieser Tag, wenn er einst kommen sollte,

erschreckte sie mehr als der des lezten Gerichtes. Den Schein annehmend, Europas Ruhe sicher zu stellen, ließen sie immer noch Steine für die Folge ihres Zertrümmerungs-Systems übrig, welches Frankreich in einen immerwährenden Krieg mit England und in einen unaufhörlich bevorstehenden Krieg mit dem Continent verwickelte, der denn auch unfehlbar zum spätesten alle achtzehn Monate mit Oesterreich, Rußland und Preussen erfolgte. Die Zwischenräume des Friedens waren mit Ueberfällen und mit der Verletzung aller Verträge ausgefüllt.

Waren die Absichten und die Mittel verabscheuungswürdig, so waren die Talente von äußerster Schwäche. Die diplomatischen Aufsätze glichen an Geist und Form den Pamphlets, es herrschte darin eine mit Drohungen begleitete höchst beleidigende Verachtung. Einem Brissot und einem Carra gewährte es Vergnügen, die Könige zu beschimpfen, und es geschah vermittels eines revolutionären Jargons, daß man den Worten Volk und Nation die Namen Seiner Majestät des Kaisers der Franzosen, Königs von Italien, Beschützers und Vermittlers ꝛc. unterschob; — Worte, die einen cynischen Jakobinismus und einen un-

versöhnlichen Haß gegen die andern Könige in sich bargen. Da erhoben sich endlich ein Castelreagh, ein Nesselrode, ein Metternich, um eine Lektion von wahrer Politik diesen diplomatischen Abentheurern zu geben, deren frostige und feile Seelen nur um Geld zusammenzuraffen in Hitze geriethen.

Der gegenwärtige, zwischen allen großen Mächten berathschlagte und von ihnen garantirte Friede, wird die große diplomatische Verfassungsurkunde von Europa werden, und wird, indem er allen einen Zaum anlegt, das Glück aller machen.

Zahlreiche Handelsverträge, welche die Völker an der Freundschaft der Souveraine theilnehmen lassen, werden dieselben gleichsam wie in eine unermeßliche Familie vereinigen.

So viele Wunden, welche noch bluten, das Gewicht der öffentlichen Schuld und vorzüglich die aufgedeckte Täuschung des thörichten Ehrgeizes, sind für Europa neue Bürgen, daß keine Macht große Vortheile darin finden könne, wenn sie den Frieden bricht. Aber die sicherste Hoffnung zu einer schlennigen Wiederherstellung ist die Großherzigkeit, ist der bekannte

Charakter der Souveraine, die an diesem edelmüthigen Werke mitwirken, dem wichtigsten, das jemals die Kabinetter beschäftigt hat, und das zur Verewigung ihres Andenkens hinreicht.

Ludwig der XVIII., Alexander, Franz der II., Friedrich Wilhelm, und Du vor Allen, brittische Nation, welcher Europa seine Freyheit, seine Güter, seine Existenz verdankt, die Du das Blut der Bourbonen hast aufbewahrt, Du, der Spanien eine Säule des Dankes errichtete, deren Kosten alle civilisirten Völker unter sich theilen sollten, Ihr alle seyd nun dazu berufen, in diesem Augenblicke einen Vertrag für die gegenwärtige Generation und für die Milliarden künftiger Menschen zu schließen.

Ueber die Widerherstellung Frankreichs von Aussen.

Es hält nicht schwer, zu zeigen, daß das französische Reich nach seiner Beschaffenheit von 1813, viel weniger mächtig war als die französische Monarchie, wie dieselbe 1789 bestanden. Es herrschte derselbe Unterschied zwi-

schen ihnen, wie zwischen einem unförmlichen, unter dem Gewicht seiner Statur zusammengebückten Riesen, und dem Mann von mittelmäßigem Wuchse, dessen sämmtliche Theile aber ein vollkommenes Ganzes darbieten. Frankreich besaß vor der Revolution vortreffliche Festungen von der Seite der Niederlande, in Lothringen, Elsaß, in der Franche Comté. Im Süden hatte es die Pyrenäen und die Allianz mit Spanien, südöstlich die Alpen und den König von Sardinien, der seit einem halben Jahrhundert dem Hause Bourbon befreundet war. Die Küsten des Oceans und des mittelländischen Meeres waren durch Festungen und durch die Seemacht vor jedem Angriffe geschützt. Auf diese Weise von allen Seiten sicher gestellt, konnte Frankreich, ohne sehr beträchtliche Streitkräfte auf den Fuß zu stellen, seine Würde in Europa behaupten, oder falls es in einen Krieg mit dem festen Lande hingerissen wurde, so konnte es über Deutschland mit der größten Sicherheit nach dem beträchtlichsten Theile von dessen Länder-Gebiet vorrücken.

Durch eine Folge der für die entgegengesetzten Grenzen getroffenen Combinationen besaß Frankreich politische Schutzwehren von der

Seite von Italien, wo es bey einem Einfalle sehr starken Widerstand gefunden hätte; Oesterreich, durch einen Theil des Reichs unterstützt, hatte auch im Mailändischen, an den Ufern des Rheins und endlich in Belgien seine Macht. Alles war auf dem Kontinent berechnet, um die Sicherheit vor allen Gefahren zu schützen und den Versuchen einer beynahe ohnmächtig gewordenen Herrschsucht die Lust zu benehmen.

Der Londnerhof beobachtete Frankreich nicht weniger, als dieses von ihm beobachtet wurde, und diese eifersüchtige, aber nicht feindliche Wachsamkeit garantirte die Freyheit des Handels und die Unabhängigkeit der Seestaaten.

Am Anfange von 1813, wo sich Frankreich im vollen Besitze seiner neuen Acquisitionen befand, hatte es seine besten Gränzen verloren, weil sie, in das Innere zurückgeworfen, sein Gebiet nicht mehr deckten. So waren auch die Linien der im Elsaß und Flandern befindlichen Zitadellen zu nichts geworden.

Von der Seite der Pyrenäen hatte ein Krieg, dessen ganzer Gewinn Frankreich nichts als eine Wüste eintrug, seine Armeen zum Scheine bis an die Säulen des Herkules ver-

pflanzt. In Italien fand man nur einige, schlecht befestigte Plätze und kein Defensiv-System. Von der Seite von Deutschland hatte Frankreich an den Ufern der Elbe nur einige zerstreute und von Ländern, die ihm wenig geneigt waren, eingeschlossene Festungen. Auf den verschiedenen Meeren keine Eskadren; über den Meeren keine Colonien, d. h. keine Quelle auswärtigen Wohlstandes. Soll man sich wundern, daß Frankreich von allen Seiten in dem gegenwärtigen Kriege durchbrochen wurde und daß die Verbündeten daselbst eingerückt sind, wie in eine Stadt ohne Aussenwerke?

Untersucht man nun das Vermögen der Moral, so wird man sehen, daß das französische Reich in seiner ganzen Ausdehnung, als eine Menge an Sitten, Geist und Trachten verschiedener Nationen in sich verbindend, den öffentlichen Geist ertödtet hatte. Die Vaterlandsliebe ist um so lebendiger, je enger die Gränzen des Staats sind.

Frankreichs Föderativsystem vor der Revolution beruhte hauptsächlich auf der beständigen Bundesgenossenschaft mit Spanien; die mit Oesterreich, welche nur defensiv gewesen, war ganz und gar keine Sklaverey; ja, wollte man darüber eine weitere Untersuchung anstel-

len, so würde es nicht schwer halten, zu beweisen, daß Frankreich unter dem äußern Scheine von Freundschaft den Wiener Hof eben so gut im Zaum hielt, als es dasselbe durch die Drohung der Waffen vermocht hätte, und daß diese Allianz Frankreich bey mehreren Gelegenheiten sehr nützlich gewesen. Die Staaten vom zweyten Rang in Deutschland und Italien vervollständigten das föderalistische System des Hofes von Versailles. Aus allen diesem ging hervor, daß Frankreich, stark durch sich selbst und durch seine Verbündeten, und durch seinen wahrhaft großen Geist zum Friedensstiften geneigt, die Stütze der schwächsten Staaten und der Gegenstand der Bewerbung der mächtigsten geworden.

Frankreichs neues Föderativ-System war selbst in dem Augenblick nichtig, wo zwey Dritttheile der Staaten Europa's am innigsten mit Frankreich vereinigt schienen. Aber ein Unfall bewies, daß ihr großer Verbündeter der eigentliche Feind war, den sie aufreiben wollten. Buonaparte wußte nicht, daß es keine feste Allianz außer derjenigen gebe, welche, von dem Herzen gut geheißen, mit dem Staatsinteresse übereinstimmt.

Das Cabinet Ludwig des XVIII. wird sein altes Föderativsistem leicht wieder herstellen. Die Erinnerung an die Treue, womit er seine Verträge hielt, die natürlichen Verhältnisse, die gute Auswahl seiner diplomatischen Agenten 1), die Rückkehr zu den wahren Rechten der Völker und ein Geist der Versöhnung, der nur erhabnen Gemüthern eigenthümlich ist, werden die Wiederherstellung der wünschenswerthen Freundschaftsbündnisse beschleunigen. Ein gutes militärisches System wird als Princip der Sicherheit von Innen und des Ansehens von Aussen in einer Armee bestehen, die nicht drohend durch ihre Zahl, sondern nur Sicherheit gewährend gegen unvorhergesehene Ereignisse seyn soll.

Die Ludwig dem XVIII. wieder herausgegebenen Eroberungen, welche auf dem alten Gebiete Frankreichs gemacht wurden, müssen, indem sie die Absicht bezeugen, für immer auf ihre Wiedereroberung Verzicht zu leisten, zu gleicher Zeit den Gedanken an Eroberungen von dem Hofe der Thuillerien entfernen.

---

1) Ludwig der XVIII. wird unter dem alten diplomatischen Personale Männer finden, welche Europa in Ehren hält, wie einen Herzog von Vauguyon, einen Baron d'Escars, einen Graf von Choiseul-Gouffier ꝛc.

Frankreich muß stark seyn; dieses ist das Axiom der ersten Souveräne Europa's, und dieses Axiom ist beruhigend für die ganze Welt.

Frankreich zieht seine Stärke aus dem weiten Umfange seines gesegneten und volkreichen Gebietes, aus der guten Anlage seiner militärischen und natürlichen Gränzen, welche jenen an der Elbe und der Save gezogenen fantastischen Gränzen weit überlegen sind.

Es wird seine Stärke auch aus seinem ausgedehnten Handel herleiten, indem der Handel gegenwärtig eine der positiven Grundlagen der Macht ist, troß der Meinung einiger Politiker des Tages, welche da glauben, Frankreich hätte des Landbaues genug und es könne des Handels gar wohl entbehren.

England wird sicherlich durch eine Großmuth, an die es seinen Ruhm knüpft, die französischen Colonien herausgeben, vorbehaltlich einiger gütlich bewilligten Auswechslungen und Compensationen.

Indem so alles wieder an seine Stelle tritt, wird Frankreich seinen alten Glanz wieder erhalten. Ein langer Friede, der alles verbürgt, wird hauptsächlich das Pfand der Wiederherstellung von Frankreich seyn. Das

gute Verständniß zwischen den Bourbonen und dem Hause Hannover ist bekannt, und der Londner Hof hat sich durch Thatsachen hinreichend von den Verläumdungen losgesprochen, die man gegen ihn verbreitet hatte, als hätte er besonders die französische Revolution angezettelt und genährt. Nun sich alles entschleyert hat, weiß man von nichts, was Englands Anstiftung der französischen Revolution beweisen könnte, deren Leiter durch ihren ungestümmen Geist eben so wohl als durch ihre persönlichen ehrgeizigen Absichten äußerst unabhängig von jedem Einflusse waren. Der Londner Hof fürchtete beym Ausbruche der Revolution nur zu sehr, der Brand möchte auch in Großbritanien um sich greifen, wo eine gewiße Anzahl überspannter Köpfe den Neuerern Beyfall zuklatschte.

Unterdessen konnte das englische Cabinet, welches immer eine scharfe Ueberlegung beobachtete, weil es, im Allgemeinen, aus den besten Köpfen der Nation bestand, vorzüglich bey der Verschiedenheit der Umstände mehrere Absichten haben. Indem es die brittische Nation in ihrer Einrichtung und selbst in ihrer Existenz bedroht sah, that es mehrere Schritte, deren Hauptzweck dahin ging, dem entsetz-

lichen Verfahren einer durch Wahnsinn irregeleiteten Nation Einhalt zu thun, und dieses zu seiner Sicherheit nothwendige Benehmen führte den Ruin der französischen Seemacht und des französischen Handels herbey; aber die zweyte Absicht, die sich häufig bestätigt, ist das Interesse, welches der Londner Hof nie aufhörte an der Sache der Bourbonen zu nehmen und sein anhaltendes, obgleich zuweilen weniger offenkundiges Vorhaben, diesem erlauchten Hause wieder zu den Rechten zu verhelfen, welche, als Unterpfand des Heiles von Frankreich, schon von damals an beweisen, daß der Londner Hof nie an die Vernichtung unserer Nation, sondern einzig an die der Parthey dachte, welche unter verschiedenen Formen jene so lange beherrschte.

Wer kennt nicht die mächtigen, von England mit ungeheuren Kosten gemachten Rüstungen? Wer weiß nicht, daß Pitt, dem ein Theil seiner Nation eine Art religiöser Verehrung zollt, und den die französischen Revolutions-Männer mit so vielem Rechte verwünschten, wer weiß nicht, sage ich, daß Pitt, bey Gelegenheit des Todes Ludwig des XVI., eine der rührendsten Reden hielt, welche jemals die Asche der Könige verherrlicht hatte? Wer

weiß nicht, daß dieser geniale, dieser umfassende und feste Geist mehrmal dem Parlament sagte, daß er, obgleich man den Franzosen die Wiederkehr der Bourbonen nicht als Friedensbedingung auflegen könne, diese Begebenheit dennoch für die geeignetste ansehe, um den Krieg zu beendigen? Man hat bereits oben das Schreiben zitirt, wodurch Lord Grenville unter Pitts Ministerium dieselbe Absicht laut aussprach.

Was hat England 1) nicht für die Bourbonen von Spanien und Neapel gethan? Ist es ihnen nicht mit seinen Waffen beygestanden, als ob es die Vertheidigung seines eigenen Gebietes gegolten hätte? Ist es nicht die Armee Wellingtons, dieses über alles Lob erhabenen Kriegers, der als Befreyer von Portugal und Spanien mit einem Muthe und einer Weisheit ohne Gleichen Frankreichs Rettung betrieb,

---

1) Man erfährt, daß die Stadt London in diesem Augenblick beynahe durchgehends die weiße Cokarde aufgesteckt hat und daß sie, so zu sagen, französisch ist. So eroberte Ludwig der XVIII. durch die Achtung, die er einflößte, eine Stadt und eine Nation, gegen welche die wüthenden Anfälle eines Unsinnigen sich brachen.

und den Herzog von Angouleme dadurch, daß er ihn in der Kunst der Helden, aber der edelmüthigen Helden, unterwies, um so viel theurer einer Nation machte, welche die Waffen gerne denjenigen ausliefert, die durch die Gewalt der Tugenden sich dieselben zu unterwerfen wissen.

Ich wiederhole es daher mit voller Ueberzeugung: nie hatte der Londner Hof die Absicht, Frankreich zu vertilgen. Es ist nur sein System, daß dasselbe sich nie in der Lage, es zu erobern oder seinen Handel zu zerstören, befinden solle; sonst in Allem hat er sich nie angemaßt, Frankreichs Wohlfahrt sich zu widersetzen oder sein Gebiet zu zerstückeln. Frankreich hat eben diesem System des englischen Cabinets mehrmal sein Heil verdankt. Heinrich der VIII. vereinigte oft seine Streitmacht mit der Franz des I., um gegen Carl den V. das europäische Gleichgewicht zu erhalten. Als man in dem Bürgerkriege des XVI. Jahrhunderts Elisabethen gerathen, die Gelegenheit, Frankreich zu zertrümmern, zu benützen, antwortete sie: »daß sie sich wohl davor hüten würde, weil der Tag, an welchem Frankreich zu Grunde ginge, der Vorabend von Englands Sturz seyn würde.«

Als Ludwig der XIV. bey dem Frieden zu Utrecht die europäische Liga durch den Frieden mit England vernichtete, antwortete der berühmte Bolingbrocke, der diesen Frieden geschlossen hatte, dem Marschall de la Feuillade, welcher ihn fragte, warum sein Hof die Crisis, worin sich Frankreich befand, nicht benuzt habe, um dasselbe zu stürzen: »daß von dem Augenblicke, wo Frankreich aufhöre, gefährlich zu seyn, England sein Feind nicht mehr seyn würde.« Und vorzüglich England, dieser muthvollen Ausdauer, dieser edlen Stärke, wozu Pitt so nachdrücklich seine Nation auffoderte, verdankt Frankreich in dem Moment, wo es seinem Leidenszustande entgeht, die Umwälzung, deren Früchte es bereits kostet, und das Glück, wieder zurück zu kehren unter die Gesetze seines rechtmäßigen Monarchen. Heinrich der IV. verdankte Elisabeth die Wiedererlangung seiner Rechte, und unser erhabener Monarch gleicht an diesem neuen Zuge seinem Ahnherrn; niemand als er wird so sehr geneigt seyn, eine Nation zu schätzen, die ihn mit aller der Achtung aufnahm, welche dem für Augenblicke seines Ansehens beraubten Königthume gebührt.

England hat eine Schuld von zwölf Milliarden 1), welche größtentheils von dem Kriege, den es gegen Frankreich unterhalten, herkömmt. Wir wissen nicht, wie weit das Cabinet von St. James die Entschädigungen, die es auf Holland wird zurückfodern können, ausdehnen mag; doch darf man nach der lezten Uebereinkunft, welche mehr als ein Waffenstillstand ist, wohl glauben, daß es alle französischen Colonien herausgeben wird.

Was die Gränzen betrifft, welche Frankreich wieder annehmen wird, so hatte eine öffentliche Erklärung der verbündeten Höfe bereits von denen von 1789 gesprochen, und sogar hinzugefügt, daß man auch mehr noch thun könne. Dieses mehr gründet sich in der That auf einige Billigkeit, denn trennt man das revolutionäre Frankreich für immer von dem Frankreich unter seinen rechtmäßigen Königen, so betrachtet man lezteres als stark seyn müssend zum Wohle der Welt.

---

1) England wird seine Schuld in einem langen Frieden durch Hülfe seiner Amortissationskasse tilgen, die, seit ihrer Entstehung, zweymal hundert Millionen Pfund Sterling Schulden oder bey fünf Milliarden bereits getilgt hat.

Die Acquisitionen, die sich die verbündeten Höfe vorbehalten, könnten zu Gunsten Frankreichs durch einige Abtretungen ausgeglichen werden, wie die von Savoyen und der Grafschaft Nizza, da es doch sehr leicht wäre, den Hof von Turin in der Lombardey zu entschädigen, und da in diesem Falle die Alpen dennoch die Gränzen von Frankreich bleiben würden.

Frankreich wird St. Domingo, die vorzüglichste seiner Colonien, in einem traurigen Zustande wieder erhalten, und dieses Eigenthum wird ungeachtet der Acquisition, die es von der Seite von Spanien erhielt, doch lange Zeit seinen Glanz nicht wieder erhalten.

Diese Betrachtung sollte geeignet seyn, ihm zur Erlangung von Guadeloupe wieder zu verhelfen, das von England an Schweden abgetreten wurde, welches man bey der allgemeinen Veränderung auf eine andere Weise entschädigen könnte.

Uebrigens bürgt Ludwig des XVIII. aufgeklärter Geist, der so eifrig über Frankreichs Ehre wacht, daß er ihm bey dieser Gelegenheit durch seine persönliche Einsicht alles herausbewirken wird, was Frankreich wieder zu dem Range, der ihm unter den Nationen gehört, versetzen kann.

Ueber Frankreichs Wiederherstellung im Innern. — Ueber Ludwig den XVIII. und die Monarchie.

Die Bürgschaft des künftigen Wohles der Franzosen ist: 1. Der Charakter des Souverains, der seine Regierung über sie antritt; 2. Die Verfassung, welche man annehmen wird.

Ludwig der XVIII. verdiente, von seiner Jugend an, die Liebe und die Werthschätzung der Franzosen. Daß er des Volkes aufrichtiger Freund war, zeigte er durch die Entschlüsse, die er in seinem Bureau zur Zeit der Versammlung der Notabeln nehmen ließ. Er war der Trost des tugendhaften Ludwigs des XVI. geworden und blieb bis zur Reise nach Varrennes bey ihm; er begab sich seiner Seits nach Mons, 1) und hielt sich bereit, unver-

---

1) Ich befand mich damals zu Mons. Alle emigrirten Edelleute machten Ludwig dem XVIII. ihre Aufwartung und er goß, indem er von Frankreichs Uebeln zu uns sprach, sein ganzes Herz aus und bewies so seine tiefe Betrübniß darüber.

weilt wieder zum Könige zu reisen, so wie sich derselbe an einem sichern Orte befände. Aber ach! das Schicksal fügte es anders!

Ludwig der XVIII. zeigte sich, als er zu Coblenz bey seinem Onkel, dem Churfürsten von Trier ankam, als würdiger Chef der grossen Familie von Flüchtlingen, indem er ihr das Beyspiel der Standhaftigkeit und der Festigkeit gab.

Im Feldzuge von 1792 erschien er an der Spitze der bewaffneten Emigranten, und wenn politische sowohl als militärische Erwägungen die Ausführung des mit dem Berliner Hofe verabredeten Planes verhinderten, so zeigte sich Ludwig der XVIII. zum wenigsten dem Rückzuge entgegen.

Zurückgezogen in die venetianischen Staaten, wo ihm seine Eigenschaft als Patrizier das Indigenat verschaffte, verlor er doch Frankreich nie aus den Augen, und als der durch die Drohungen des Direktoriums erschreckte Senat von Venedig Ludwig den XVIII. bat, sich einen andern Aufenthaltsort zu wählen, gab dieser Monarch, ohne sich lange zu besinnen, eine Antwort darauf, die gleich würdig

seines Geistes und seines großen Herzens ist. »Ja«, sagte Ludwig der XVIII. zu dem Abgesandten des Senats, »Ich werde Verona verlassen, aber nur unter zwey Bedingungen, erstens, daß ihr mir den Degen wieder heraus gebt, womit euch mein Ahnherr Heinrich der IV. beschenkte, 2tens, daß ihr das goldene Adelsbuch mir herbringt, damit ich mit eigener Hand den Namen meiner Familie darin auslösche.«

Ludwig der XVIII. begab sich nun unverzüglich zur Condeischen Armee, indem er erklärte, daß er nicht um sie zu kommandiren käme, sondern um in den Reihen als erster Edelmann des Königreichs zu streiten.

Die Gegenwart des Königs brachte eine so vortheilhafte Wirkung bey der französischen Armee und in Elsaß und Lothringen hervor, daß mehrere republikanische Generale Geneigtheit zeigten, sich Ludwig dem XVIII. zu unterwerfen, aber die Politik täuschte auch bey dieser Gelegenheit den edlen Eifer, welcher den Monarchen beseelte. Er hatte sich nun in die Staaten des Herzogs von Braunschweig zurückgezogen, von da nach Polen, endlich nach Rußland, wo Paul der I. ihm einen Sitz

angeboten hatte; aber der Einfluß des feindseligen und verdorbenen Geistes, welcher über Frankreich herrschte, änderte Pauls großmüthige Gesinnungen und Ludwig der XVIII. reiste nach England ab. Da zeigte sich der Londner Hof, durch den Wunsch der englischen Nation unterstützt, dazu bereit, diesem Fürsten so wie seiner Familie und seinem edlen Gefolge alles zu erwiedern, was Ludwig der XIV. zu Gunsten des Königs Jakob und seiner Unglücksgefährten gethan. Ludwig der XVIII. hat immer eine weise Politik gezeigt, welche so auffallend mit der unsinnigen Verwegenheit des Usurpators contrastirte. Zahlreiche, im Stillen geleitete Schritte haben einen Theil der Resultate, die wir erblicken, herbeygeführt. Reich geworden durch die Erfahrungen eines ungünstigen Schicksals, das für ihn ehrenvoll war, und indem durch ihn niemals weder Thränen noch Blut seines Volkes geflossen, faßt nun Ludwig der XVIII. dasselbe in seine Arme. Den Einen ertheilt er Verzeihung, den Andern verbürgt er die Lebens-Tage ihrer Kinder, die Ehre ihrer Familien, die Wohlfahrt des Handels und den Besitz der väterlichen Fluren.

Die Ausdauer Ludwig des XVIII., als man ihn in seinen Rechten verfolgte, bietet einen Charakterzug dar, der ihn würdig macht das ausgezeichnete Werk, das er vier und zwanzig Jahre hindurch geleitet, mit Glanz zu vollenden. Carl der VII. und Heinrich der IV. hatten vielleicht weniger Hindernisse zu besiegen.

Der Graf von Artois, nun Monsieur, reiste sogleich bey dem Ausbruche der Revolution von Paris ab, um mit den auswärtigen Mächten ein Einverständniß zur Hemmung des Stromes zu treffen; er kam mit den meisten der großen Monarchen Europa's persönlich zusammen und es gelang ihm, ihre Theilnahme an der Sache Ludwig des XVI., welche die aller Könige war, zu gewinnen. Unterhandlungen, welche das französische Cabinet von Coblenz geschickt eingeleitet hatte, hatten 1792 zu Gunsten des wahrhaften, den Gesetzen getreuen Frankreichs, Oesterreich, Preussen und einen Theil des Reiches bewaffnet. Monsieur zeigte sich damals auf dem Schlachtfelde eben so, wie er sich bey St. Roch gezeigt. Sein Schmerz drückte sich in dem Bedauern aus, welches er an die Ritter, seine Waffengefährten, in dem Augenblicke einer durch die Noth-

wendigkeit anbefohlenen Truppenabdankung gerichtet. Ohne einen Augenblick den großen Gegenstand, der ihn beschäftigte, aus den Augen zu verlieren, durchflog Monsieur hernach Europa, spannte auf's höchste Katharina's große Seele, gewann sich die Achtung des Londner Hofes und der englischen Nation, und zeigte sich mehrmal bereit, den Anstrengungen der ergebenen Franzosen durch seine Person beyzustehen. Wenn unvorhergesehene, ungünstige Schicksale, und die durch Frankreichs Tyranney angewendeten gewaltsamen Mittel den Entschließungen Einhalt thaten, die nur dazu gedient hätten, die Anhänger des Königthums in Gefahr zu setzen, so fuhr Monsieur demungeachtet fort, des Usurpators Macht zu untergraben, und der Eifer, den er zu seinen Gunsten bey der französischen Nation erweckte, muß unter die Hauptursachen der glücklichen Begebenheiten gezählt werden, deren Zeugen wir sind. In seiner Jugend rühmte man Monsieur wegen seines liebenswürdigen Charakters und seiner Freygebigkeit, aber seit sich das Vaterland in Gefahr befand, bemerkte man noch viel mehr rastlose Thätigkeit und einen stets mit der Zukunft beschäftigten Geist an ihm.

Was soll man vom Herzog von Angouleme sagen, der, indem er einen gemeinen Soldaten mit seinem Körper beschützt, verwundet wird und durch seine Gegenwart allein die Einwohner von Bordeaux aufregt, zuerst die Ketten der Tyranney zu zersprengen?

Was soll man von seiner erlauchten Gemalin, dieser, noch ehe sie sich entfaltete, auf ihrem Stengel verblühten Blume erzählen, welche in ihrer Person das Ludwig dem XVI., seiner erhabnen Gemalin und Ludwig dem XVII. schuldige Mitleid und das tiefste Gefühl der Ehrfurcht verbindet?

Der von seiner Jugend an auf dem Schlachtfelde erzogene Prinz von Condé zeigte, daß er seine Rechte durch seinen Degen zu vertheidigen wußte. So viele Franzosen, die unter seiner Fahne und unter denen des Herzogs von Bourbon und des unglücklichen Herzogs von Enghien gefochten, brennen vor Verlangen, wieder unter dieselben zu treten, indem sie für die Schule der wahren Ehre sie halten. Dieses sind die vorzüglichsten Bürgen der Wohlfahrt der Franzosen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ueber die Monarchie und die Constitution.

Die Stärke der Monarchie liegt weniger in der Ausdehnung als in der guten Anlage ihrer Theile und in dem Umfange der dem Souverain bewilligten Gewalt. Der Monarch muß nothwendig mit Pracht umgeben seyn, er muß das Vermögen besitzen, mit freygebiger Hand das Verdienst zu belohnen. Dieses waren die Mittel, womit sich das Haus Bourbon die Hochachtung der Jahrhunderte erworben. Die französische Verfassung war die Willensmeinung des Königs; sie wurde in seinem Rathe diskutirt, aus ihr, die sich durch eine Menge Aktenstücke voll tiefer Weisheit beurkundete, ging eine reelle und dem französischen Geiste anpassende Constitution hervor, für welche so viele ihr Blut gelassen, da sie zur zweyten Religion geworden war.

Wir wollen sehen, was man denn an die Stelle dieser Constitution setzen wollte, die vorzüglich unter den Obrigkeiten, die ihre Hüter gewesen, so viele Martyrer zählte.

Die erste Versammlung arbeitete zwey und ein halbes Jahr an einer sogenannten monarchischen Constitution, welche zur Ermordung des Monarchen und zur Verbannung der gro=

Bayerische Staatsbibliothek München

ßen Staatskörper führte, die allenthalben als Grundfesten der Monarchie angesehen wurden. Der Convent hatte mehrere Constitutionen gegeben, erst diejenige welche (man denke!) in den revolutionären Gesetzen enthalten ist, dann diejenigen, welche verschiedene Factionen publizirten, wie die von Condorcet abgefaßte, welcher das Opfer seiner Irrlehren geworden; ferner die unter Robespierres Ausschüssen und endlich die Constitution, welche das ausübende Directorium in Thätigkeit setzte. Diese letztere Constitution, obgleich sie einer sehr lange angedauerten Erörterung unterlag, machte Frankreich so unglücklich, daß sie am Ende von vier Jahren umgestürzt wurde.

Die consularische Constitution wurde nach einem Bestande von drey Jahren durch die kaiserliche Constitution ersetzt, die nun durch einen neuen constitutionellen Akt vernichtet worden. Diese letzte noch nicht zum Staatsgesetze gewordene Constitution kann einigen Bemerkungen unterworfen werden.

Frankreich soll, gemäß ihrer Verfügung, ausser dem Könige zwey Kammern haben, deren eine der Senat, die andere der gesetzge-

bende Körper wäre. — Dieses sind die Grundlagen; aber es läßt sich nicht bergen, daß diese Grundlagen in sehr vielen Beziehungen unvollständig und daß die Verhältnisse der Kammern unter sich und des Monarchen mit ihnen nicht hinlänglich bestimmt seyen.

In Rücksicht des Art. III. welcher lautet, der alte Adel soll seine Titel wieder annehmen und der neue die seinigen erblich behalten, ist es erlaubt zu bemerken, daß Buonaparte keinen Adel eingesetzt 1), sondern daß er bloß Titel übertragen, die einzig nur durch Einführung eines Majorats erblich geworden. Die Titel waren meistens nach Maßgabe der Aemter und nicht der Dienste verliehen. Man ist demnach nicht von Adel, weil man einen Titel besitzt, und dieses aus demselben Grunde, weil man von Adel seyn kann, ohne betitelt zu seyn.

Man kann sich nicht bergen, daß viele Personen von Buonaparte Titel erhalten ha-

---

1) Es ist eine völlig wahre Thatsache, daß man auf seinen Befehl den Druck eines Almanachs einstellte, welcher den Titel Almanach des Adels führte, und daß man sich beschränkte, die Liste derjenigen bekannt zu machen, welche Titel erhalten hatten.

ben, wobey der Grund und die Veranlassung eben keine Prüfung aushalten könnten. Wie es scheint, sollte der König erst eingeladen werden, die von Buonaparte ertheilten Titel, falls dieses angeht, auf die seinem Rathe hierüber erstatteten Berichte zu genehmigen.

Die Fortsetzung aller seit der Revolution bewilligten Besoldungen und Pensionen, wenn man sie anders bestreiten kann, ohne es an der Zahlung der öffentlichen Schuld, deren Natur wohl geheiligter ist, ermangeln zu lassen, wird den Reichthum Frankreichs beweisen.

Die Bestätigung des Ankaufes der Krongüter und der Domainen des ausgewanderten Adels bietet einen Gegenstand dar, worüber bereits viel ist geschrieben worden, indem man dabey das öffentliche und das Privatrecht herbeygezogen; und die betrübte Lage einer großen Anzahl derjenigen, welche um ihr Eigenthum gekommen waren, ist eine noch stärkere Aufgabe als alles bereits Gesagte. Heinrich der IV. war huldreich gegen seine Feinde, aber er unterstützte mit Wärme die Sache seiner Freunde. Er ist ein doppeltes Muster für seine Nachkommen. Die Belohnung der Treue ist der beste Bürge des Thrones.

Die Ehrenlegion sammt ihren Vorrechten ist nach der neuen Einrichtung beybehalten; aber der König wird die Decoration bestimmen. Man weiß, mit welcher Verschwendung und Bizarrerie das Kreuz der Ehrenlegion ausgetheilt wurde; die Ehre der Personen entsprach dieser Einrichtung nicht immer. Man ernannte, ohne das Verdienst zu untersuchen, Personen aus allen Ständen der Gesellschaft dazu. Es ging mit den Reunions- und Unionsorden fast eben so zu. Ritterorden dürfen nicht so herabgewürdigt werden. Sie sind eine Münze, welche die geringste Beymischung in ihrem Werth sinken macht. Der König muß das Recht haben, eben sowohl die Ernennung als die Titel zu revisiren. Uebrigens kömmt der Constitution über die Errichtung der Orden kein Urtheil zu.

Nach dem Art. V. können die Gesetzentwürfe im Senat und im gesetzgebenden Körper gleichfalls in Vorschlag gebracht werden. Sollte es nicht heißen, das im gesetzgebenden Körper vorgeschlagene und von da dem Senate zur Annahme übermachte Gesetz, wird zuletzt der Sanktion des Königs unterworfen?

Der Artikel schweigt über einen der allerwichtigsten Punkte, nemlich über die Initia-

tive des Gesetzes. Ist diese nicht ausschließlich dem König aufbehalten, so kann man Faktionen und Unruhen wieder entstehen sehen.

Das dem König bewilligte Veto hat nur in dem Falle Wirklichkeit, wo er eine hinreichend starke Macht besitzen wird, um seinen Willen aufrecht zu erhalten.

Der Artikel VI., der das Loos der gegenwärtigen Senatoren und die Theilung der Güter und Senatorerien betrifft, wurde von dem Publikum hinreichend beurtheilt.

Man hat bemerken müssen, daß man in der Constitution nichts über den Betrag der dem Souverain und seiner Familie vorbehaltenen Summe findet. Soll dieses eine großmüthige Unumschränktheit seyn, die man dem Souverain einräumt, um alles nehmen zu können, was er glaubt, daß dem Glanze des Thrones gebühre?

Aber könnte es nicht geschehen, daß man ihm in Zeiten der Erbitterung und der Spaltung die Summe für seine Ausgaben auf eine karge Weise zumessen wolle? Es scheint die Constitution hätte förmlich sagen sollen, der König möchte für eine seines Glanzes würdige Summe zur Bestreitung der Ausgaben der Krone und seiner Familie sorgen.

Man muß bemerken, daß ein neues Haus bey seiner Berufung auf den Thron, leicht einer Reihe ernstlicher Bedingungen unterworfen werden kann, daß aber dieses nicht der Fall mit einem Hause ist, welches diesen Thron seit Jahrhunderten besitzt und welches durch Mitwirkung des bewaffneten Europa wieder in den Besitz seiner Rechte tritt.

Endlich hat man noch die Bemerkung gemacht, daß sich in dieser Constitution sehr wenig konstitutionelle Artikel befinden, d. h. wenig entwickelte Grundlagen und Fundamentalprinzipien, sondern viele persönliche Artikel, d. h. hinsichtlich der Güter, Titel und Personen woran ein constitutionelles Aktenstück keinen so ausgezeichneten Antheil nehmen sollte, indem es sonst in einen Vertrag ausartet.

Man sieht, daß das hier Gesagte keine Kritik ist, welche die Grundlagen der Constitution angreifen will, sondern es beschränkt sich einzig auf einige Bemerkungen zur Verbesserung derselben und um sie dem demüthigenden Schicksale eines schnellen Sturzes zu entreissen, welches die vorhergehenden Constitutionen erlitten.

Und so kann man sich denn immer schmeicheln, daß die Regierung Ludwig des XVIII. für uns der Anfang einer unbefleckten Aera seyn wird.

Eine auf Mäßigung und Achtung der Gesetze gegründete Politik nimmt neuerdings Platz im französischen Cabinet und alle seine glücklichen Erfolge werden nicht mehr dem Machiavelismus und dem Degen angehören. Man wird das öffentliche Wohl besser beachten, auf die Interessen Aller mehr bedacht seyn und das Eigenthum mehr respektiren.

Die Wiederherstellung im Innern wird in der Wiederherstellung der Monarchie und der Bourbonen, der Religion und ihrer Diener bestehen. Der Adel wird in seine unverjährbaren Rechte, nemlich in das seinen glänzenden und beständigen Diensten gebührende Ansehen und in seine Ehrenstellen wieder treten. Die Rohan, Montmorenci, die la Tremouille, die d'Harcont, Choiseul, Brissac, die Lavauguyon, die d'Escars, Polignac, Levi, Dama, die la Chatre, Beaufremont, Langeron ꝛc. und so viele andere sehen den Ruhm ihrer Häuser wieder emporsteigen.

Das eben so unbescholtene als uneigennützige französische Richteramt wird wie sonst dem der übrigen Nationen zum Muster dienen.

Die schönen Wissenschaften, durch ihre Schmeicheleyen lange Zeit entehrt oder vor der Gegenwart eines Tyrannen verstummt, werden unter einem Fürsten, der sich mit Glück ihnen widmete, ihre edle Unabhängigkeit wieder

gewinnen, und nur die Tugend und preiswürdigen Handlungen rühmen.

Aber, ohne sich eben in die Zukunft zu vertiefen, — Frankreich empfindet bereits, wie äußerst wohlthätig für dasselbe die Rückkehr des Hauses Bourbon auf den Thron ist. Glaubt man, sie habe nicht beygetragen, um die Rache der Sieger zu dämpfen? Und wer kann sagen, wie weit Europa in seiner gereizten Wuth gegangen seyn würde, hätten nicht die Souveraine gefühlt, daß sie auf eine Dynastie, welche die älteste ist, Rücksicht nehmen müßten.

Ist nicht die Geisel der Conscription, welche über den blühendsten Theil der Bevölkerung das Todesurtheil sprach, abgeschafft worden?

Die vereinigten Abgaben, ohne noch gesetzmäßig abgeschafft zu seyn, werden doch mit mehr Milde erhoben. Endlich, erhebt sich nicht von allen Seiten die Hoffnung der Sicherheit und Alles, was dem Vermögen seinen Werth gibt oder dafür entschädigt! und die großen Unternehmungen des Handels und der Industrie, welche darauf erfolgen, werden das blutige Revolutionsdrama schließen!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Flassan, Gaétan de Raxis <<de>>,

Über die politische Wiederherstellung von Europa und Frankreich

München 1814

Bibl.Mont. 1798-41,1/4#Beibd.4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10717737-2